



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

452 (29.9.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105744](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105744)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direction und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 818

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Ertragslohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 24. 5. 42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Postgeb. durch die Post 26 Pfg.

Inserate:
Die Colonie-Zeile ... 20 Pfg.
Kurzfristige Inserate ... 25
Die Reklame-Zeile ... 60

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Nr. 452.

Dienstag, 29. September 1905.

(Abendsblatt.)

Schule und Kirche.

Auffsehen hat auf dem Hannoverschen Delegiertentage der glänzende Vortrag des Hg. Pfarrers Hadenberg gemacht. Wir geben die Rede nach der „Köln. Ztg.“ ausführlich wieder:

Wo die starken Wurzeln unserer Volkskraft liegen, haben wir auch im Volkstum nimmermehr vergessen. Das wir ausgeben den Wagemut hätten, den Kampf um die Güter des Geistes um die Volkstugend, das kann nur sagen, wer die Situation nicht versteht. Der Wechsel zwischen begehrten Idealen und wirtschaftlichen Kämpfen ist nur etwas natürliches, aber sie können sich nicht gegenseitig ausschließen geschweige denn feindselig zueinander stehen. Nur ein geistig reges Volk wird wirtschaftlich gedeihen, und ein wirtschaftlich gesundes, der niederbeugenden Sorge ums tägliche Brot entrücktes Volk wird seine geistige Mission erfüllen. Doppelt ist die Pflicht in den Zeiten des Wohlstandes, jenes Kanakree auszubauen, das die geistige Auffklärung und Bildung trägt bis in die entlegensten Dörfer, wenn anders der wirtschaftliche Aufschwung nicht im Wiederbruch enden soll. (Beifall.) Deshalb sage ich: frisch auf für die geistigen Güter des Volkstums und der Menschheit! Für Volkserziehung und Volksbildung sind unterm Reichsaar die Aufgaben doppelt hoch gestellt. Je größer der Staat, desto schwerer die Pflicht. Der Liberalismus wird den Kampf nicht scheuen, der ihm bevorsteht. Für freie Bahn ist die Zeit nicht besonders günstig. Es gehen unheimliche Geister um, schleichen sich in die hohen Kirchenhallen, brühen sich herum im Hörsaal des Parlaments, schlurven auf dem Parkett des Hofes, weisen mit warnendem Finger hin auf die schrecklichen Ertragskassen der neuen Zeit, rühmen eine gute alte Zeit und stürzen und raunen rückwärts, rückwärts Don Rodrigo! (Stürmischer Beifall.)

Gewisse Auswüchse eines freizügigen und mit einer Ueberfülle äußerer Güter überschütteten Volkstums werden verantwortung gemacht und genügt zu den Augen nach rückwärts, als ob nicht in einem Gemeinwesen, wie beim einzelnen die Flegeljahre erklärlich und entschuldbar wären. (Sehr gut!) Die Zeichen einer revolutionären Strömung werden ausgenutzt, um eine reaktionäre Stimmung wachzurufen. (Lebhafter Beifall.)

Scheinbar als fester Turm steht das Zentrum da und lodt, und sieht sich behaglich, wie die große konservative Partei sich in seinem Schatten birgt. (Sehr gut!) So wird es kommen, daß das Fährlein der Liberalen im kommenden Landtag allein der Reaktion gegenübersteht. Sie werden darum um nichts weniger festhalten. Die Konservativen leben in einer ganz anderen Weltanschauung, so kamen sie mehr und mehr zur Waffenüberdarschaft mit dem Zentrum, dieser reaktionärsten aller Parteien. Die Freiheit hat es auf seiner Fahne, aber jede geistige Regung bannet es unter die Waage der Kirche, ein mittelalterlicher Zustand, der sich im Auge eines Romantikers als glanzvoller widerspiegelt, wie er in Wirklichkeit niemals gewesen ist. (Lebhafter Beifall.) Nur Ueberhand und Böswilligkeit können diesen uns vom Zentrum aufgezogenen Kampf als Satire gegen die Religion, als Angriff gegen die Rechte und Freiheit der Kirche brandmarken. Dieser Kampf ist nur eine Verteidigung der höchsten Güter des Staats- und Volksebens. (Beifall.) Daß das Mutterland der Reformation die Stätte des Kampfes geblieben, wird als

Laß, Plage und Unglück empfunden und es braucht doch keine Last, keine Plage, kein Unglück zu sein. Wenn es den christlichen Bekenntnissen nur um die Pflege des religiösen Lebens zu tun ist, dann führt gerade die starke Mischung und das enge Beieinanderwohnen zum religiösen Wetteifer der Kräfte, dem Volke zum Segen. (Lebhafter Beifall.) Aber seit dem Kölner Kirchenfest ist der deutsche Katholizismus einer Richtung von jenseits der Berge her unterlegen, wir stehen an der Wandlung, aus dem religiösen Katholizismus in den politischen Ultramontanismus. Daher der scharfe Gegensatz der Bekenntnisse. Ein Wetzruf erging auf dem Kölner Katholikentag wider diejenigen, die die Drachensaart des Kampfes austreuten. Galt dieser Ruf des Kardinals den Führern des Zentrums, dann war's die richtige Adresse. (Stürmischer Beifall.) „Unsere Geduld ist zu Ende. Der Kampf ist noch lange nicht beendet.“ So hörte man in Köln. Wollen die Urheber dieses Rufes nicht mal nachsehen, wie Frankreich, die älteste Tochter der katholischen Kirche zur Zeit die Mutter behandelt (sehr gut!) Hätte die Kirche nicht die ihr zustehende Freiheit, wir Liberalen würden sie verlangen. (Lebhafter Beifall.) Aber eine absolute Freiheit der Kirche, die den Staat unfrei macht und erniedrigt und unfähig machen würde, seinen Kulturaufgaben nachzukommen, ist ein Un Ding. Vom Grundprinzip der Kirchenhoheit des Staates lassen wir uns ebenso wenig abbringen, wie vom Grundsatz der Gewissensfreiheit. Hoch stellen wir das edle Gut der Toleranz. Aber das Zentrum ist zur Stellung von Toleranzanträgen nicht legitimiert. (Lebhafter Beifall.) Sie wollen den Staat in die armselige Rolle des Nachwächters zurückdrängen. Parität! Ja, aber mit dem Metermaß darf sie nicht ausgeübt werden. Die Erfindung des Unterschiedes zwischen politischer und dogmatischer Parität ist ein gemeines Fechterkunststück. (Sehr gut!) Eine gerechte Parität kann gar nicht die beiden Kirchen gleich behandeln, sondern muß sie differenzieren nach Wesen, Geschichte und Rechtsform.

Grund zu Klagen hätte überhaupt höchstens die evangelische Bevölkerung. Wir wollen nicht kleinlich sein. Der freiere Standpunkt macht nicht nur weitsichtig, sondern auch weiser. Aber wenn in dem Bestreben, dem Zentrum zu gefallen, die Regierung soweit geht, daß sie fast zurecht geht (lebhafter Beifall), soll man sich da über Reservierung wundern? Wenn Fuldigungen und Vertrauensbeweise gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche allmählich das Höchste Maß erreichen, dann besteht die Gefahr, daß die Gebanten und das Gewissen des Volkes irreführt und verwirrt werden. (Lebhafter Beifall.) Wenn man auf dem Katholikentag die Friedensschalmei bläst und sich nicht genug tun getommt hat in Loyalität, aber in der kleinen und kleinsten katholischen Presse, die kein Kaiser und kein Kanzler liebt, in geradezu giftiger Weise gegen Staat und Staatseinrichtungen und gegen Andersgläubige geizelt wird (Stürmischer Beifall), wenn das Volk — würden Sie nur einmal die Kalendervierteljahre lesen — geradezu fanatisiert wird, ist's da ein Wunder, wenn der Horn der freien Rede diese undeutliche und unmännliche Art charakterisiert, und die Dinge beim rechten Namen nennt. (Stürmischer Beifall.) Redner bespricht die Straßburger katholische Fakultät. Sie ist eine Verleugnung der Freiheit der Wissenschaft, ein Anachronismus, man heugt die Dozenten unter das Machtgebot der Kirche. Wird

das nicht die Nachahmung reizen? Werden nicht auch gewisse evangelische Kreise größeren Einfluß bei Befehung der Professuren heischen? Sendet die Unterrichtsverwaltung nicht heute schon Straßprofessoren an besonders verfeimte Universitäten? (Lebhafter Beifall.) Dem gegenüber müssen wir Liberalen für unbedingte Freiheit der Wissenschaft die Augen offen halten. Paulsen sagt: Die Freiheit der Universitäten ist der Gradmesser des Selbstvertrauens der Regierung. (Stürmischer Beifall.) Sie werden es mir nicht verdenken, wenn ich hinzufüge: Die evangelische Kirche würde sich selbst untreu werden, wenn sie in der freiforschenden Wissenschaft eine Zerstörung der Wahrheit sehen wollte, die Wahrheit ist unzerstörbar, die Wahrheit ist unüberwindlich. (Stürmischer Beifall.)

Es ist ein Kampf ohne Waffengeklirr und Siegesgeschrei. Diese Gefahr des fortschreitenden Zersetzungsprozesses kann nicht überschätzt werden. Selbst an Stelle der nationalen Erziehung tritt die dogmatische Dressur. Vor dem höheren Schulleben nicht einmal hat man Halt gemacht. Katholische Kinder sollen Schaden nehmen durch den Verkehr mit protestantischen und jüdischen! Das war zu unserer Zeit nicht. (Lebhafter Beifall.) Welche Wandlung in einem Menschenalter, welche Ueberspannung des konfessionellen Bewußtseins, das geht von den Kindern in die Mütter und dadurch in die Väter. (Sehr gut! und Beifall.) Was haben wir im Westen nicht auch schon erlebt an geistlicher Kontrolle und Spionage. (Sehr richtig!) Wir haben ja vernommen: „daß die Religionslehrer die Pflicht haben klären und erläutern überall da einzutreten, wo in den Geschichtsbüchern, in den Literaturbüchern, naturwissenschaftlichen Stunden Dinge berührt werden, die mit den heiligsten Dingen der Religion im Zusammenhang stehen.“ Admet denn die Unterrichtsverwaltung auf diese stille Maulwurfsarbeit der Religionslehrer? Man wird sie ans Tageslicht ziehen müssen. (Lebhafter Beifall.) Was wir an unserer Jugend wollen, ist die Erziehung zur Offenheit, Ehrlichkeit, zum Verständnis und zur Duldung anderer Meinungen. (Stürmischer Beifall.) Und — last not least — die Volksschule. Die Phrase, daß die Schule die Tochter der Kirche sei, ist geschichtlich nicht zu er härten. (Lebhafter Beifall.) Der Behauptung könnte nur gelten, wenn es wahr ist, daß Eigentum Diebstahl ist. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.) Unsere Volksschule, dieses erhabenste, idealste, keuschste, menschenfreundlichste Institut — jedes Kind, auch das ärmste, unbegabteste soll — nicht abgerichtet — sondern gebildet, unterrichtet, erzogen werden zur freien Persönlichkeit! — Dem preussischen Schulmeister hat Bismarck den Anteil an Sadoma zuerkannt — das stolze Mibion führt den neuerdings sich fühlbar machenden starken Weisheit der deutschen Nation auf unser Volksschulwesen zurück — ich sage unsere Volksschule wollen wir verteidigen allem reaktionären Anrum zum Trotz, dem Vaterlande zum Segen. (Stürmischer Beifall.)

Ein Schulanterhaltungsgesetz muß die nächste Session bringen. So gewiß unsere nationalliberale Partei immer wieder auf den schreienden Notstand hingewiesen hat, wird sie gern Hand anlegen, Abhilfe zu schaffen. Man hat die Verstaatlichung der Schule vorgeschlagen. Das wäre der Materialismus und die straffe Uniformierung (sehr gut) an Stelle einer pfleglichen Behandlung. (Beifall.) Man spricht

Tagesneuigkeiten.

— Die Vergangenheit und Zukunft der Sonne, von der die Erdgeschichte in ihrem früheren und späteren Verlauf selbstverständlich abhängig ist, hat die Naturwissenschaft schon viel beschäftigt. Die Sonne beruht durch die Abgabe ihrer Strahlen fortgesetzt einen außerordentlich hohen Betrag an Energie, die freilich nach der von Lord Kelvin aufgestellten Theorie teilweise dadurch wieder ergänzt wird, daß der Sonnenkörper sich allmählich zusammensieht und dadurch auf neue höhere Wärme entwickelt. Früher waren die Zahlen für das Alter der Sonne gänzlich willkürlich, und man sprach von 100 oder gar 600 Millionen Jahren, ohne sich eine rechte Vorstellung von der Bedeutung dieser ungeheuren Zeiträume zu machen. Lord Kelvin war wohl der erste Forscher, der gründlichere Berechnungen an die Stelle dieser oberflächlichen Angaben zu setzen versuchte. Er dreifigte diese großen Ziffern und kam zu dem Schluß, daß das Menschengeschlecht nicht darauf rechnen könnte, noch für viele Millionen Jahre die Erde unter dem Licht- und wärmeempfindenden Blick der Sonne zu beobachten, wenn nicht bisher unbekannte Quellen der Naturkraft etwa ein großes Magazin lebenspendender Energie schaffen sollten. George Darwin, ein Sohn des großen Charles Darwin, Professor der mathematischen Physik in Cambridge, hat nunmehr die von Lord Kelvin angegebenen Werte einer Nachprüfung unterzogen und ist dazu gelangt, das Alter der Sonne auf 12 Millionen Jahre anzugeben, wenn er im übrigen die Methode Kelvins befolgte. Wird der Betrag der Sonnenenergie von innen heraus durch allmähliche Zusammenziehung des Sonnenkörpers beschaffen, so würde sich die Zahl auf 60 Millionen Jahre erhöhen. Nun aber führt Darwin noch ein ganz neues Moment in die Ueberlegung ein, nämlich die Lehren, die von der Naturwissenschaft aus den verblüffenden Entdeckungen auf dem Gebiet der Körperstrahlung gezogen werden müssen. Er wirft die Frage auf, ob die Strahlung des Sonnenballs nicht in ähnlicher Weise vor sich gehen könnte, wie die des Radiums. Alsbald würde nämlich das mögliche Alter der Sonne bis auf 480 Millionen Jahre wachsen, also tatsächlich bis auf den Betrag, der bisher in phantastischer Willkür vermutet worden war. Darwin meint: nachdem wir

jetzt erachten haben, daß ein einziges Stufatom im Stande ist, einen ungeheuren Vorrat von Energie in sich zu bergen, haben wir kein Recht, der Sonne die Fähigkeit abzustreiten, daß sie ihre Energie nicht in einer ähnlichen Weise an den Weltraum abgibt, wie das Radium. Diese Erwägungen führen uns schließlich wieder zu der Erkenntnis, daß der Mensch gegenüber den großen natürlichen Vorgängen nicht beschiden genug sein kann, denn er muß sich immer die Möglichkeit vor Augen halten, daß eine neue, ganz unerwartete Entdeckung alle bisherigen Anschauungen und Zahlen über den Haurup

— Pariser Herbstmoden. Aus Paris wird berichtet: Die Herbstsaison ist, soweit die Modedesigner in Betracht kommen, schon vorgeschritten. Die Engros-Einkäufer haben ihre Einkäufe in den großen Häusern schon gemacht, und diese treffen jetzt ihre Vorbereitungen für ihre Detailhandlung. Die elegante Pariserin besucht, ehe sie ihren Schneider oder ihre Schneiderin ansucht, die anderen großen Modegeschäfte, um zu sehen, ob ihre Vorliebe berechtigt ist oder ob sie noch angehende Modelle finden kann. Der Wettbewerb in Paris ist so groß, daß die Kundinnen oft von einem Hause zum anderen gehen, aber sie bleiben doch den Firmen treu, die für einen besonderen Stil Spezialisten sind. Man geht zu X wegen der Schneiderkleider, zu Y wegen der Gesellschaftsoiletten, zu Z wegen der Mäntel usw. So machen alle Damen die Runde der „maisons de luxe“ und sammeln hier und dort, was sie zu ihrer Ausschmückung brauchen. Die erste Sorge dreht sich jetzt um die Schneiderkleider. Diese sind gegenwärtig sehr weit, mit abfallenden Schultern. Die Röcke werden luntvoller besetzt und sind weiter als je, und nur tüchtige Schneider verstehen es, die Tendenz mit der „Korrektheit“ der Schneiderkleider in Uebereinstimmung zu bringen. Die Röcke haben sehr schmale Falten, die von schürzenartig niedergebietet sind und unten ausfallen, wodurch die erforderliche Weite erzielt wird. Der Stil von 1830 herrscht vor und beeinflusst auch leicht die Schneiderkleider. Die Schultern fallen sehr ab, die Ärmel sind unter dem Arm sehr steif eingefügt. Einige Modelle mit langen Jacketts haben sehr viel Beifall bei den amerikanischen Einkäufern gefunden; aber

man nimmt an, daß die Parisierinnen den Volero bevorzugen werden, der schon drei oder vier Jahre in immer neue Formen steigend das Feld behauptet. Blusenjackets werden bevorzugt. Unter den neuen Farben herrscht mauwourfgrau und „aignonette“ vor. Reizend ist z. B. ein mauwourfgraues Kleid mit mauwourfgrünem und Rassenfalten besetzt, wogu eine Hermelinweide getragen wird. Viele Kostüme sind auch mit Spitzenfalten und Unterärmeln besetzt. Eine auffallende Neuheit ist das seidene Schneiderkleid. Besonders geeignet ist dazu Grosgrain von Neapel. Dieser Stoff hat samtartige Reflexe und ist, weil er ein sehr festes Gewebe ist, besonders dazu geeignet; überdies hat er den Reiz der Neuheit. Neuheit wirkungsvoll ist z. B. ein mahdrannes Schneiderkleid aus Grosgrain, mit dazu passenden, zierlichen Tuschfalten besetzt. Der Mod ist voll und die Falten sind so geordnet, daß sie die Schürze umgeben. Der blusen förmige Volero hat lose Mantelärmel, und das Vorderteil öffnet sich über einer gestülpten Welle. Der mauwourfgrüne wird übrigens in tausend Kombinationen gebraucht und zwar zu Mantelsets, Schürzen, Jacketts, Voleros usw. Eine andere Pariser Firma gebraucht vorzugsweise Samt. Tropfen wird Musselin, der in diesem Sommer vorgeherrschte hat, nicht aufgegeben. Die Röcke werden so kunstvoll gemacht, daß Pelz oder Samtstreifen mit Musselinstreifen abwechseln, wodurch eine hübsche leichte Wirkung erzielt wird. In diesen sehr weiten runden Röcken werden dann breite Gürtel mit einer Spitze vorn getragen. Andere Röcke werden mit Treppen und sehr kunstvollen Rassenfalten besetzt, die immer eine persönliche Note haben müssen; und Hals und Spitze werden mit Pelzbesatz vermischt. Als Spitze wird Mencon bevorzugt, die eine obergelbe, fast goldfarbene Färbung hat. Einige entzückende Modeschöpfungen scheinen durch die Modbilder von 1830 inspiriert zu sein, nur daß sie geschickt modernisiert sind. Die Ärmel sind wirklich „trouvailles“, und der Dargus in den Einzelheiten macht diese Schöpfungen fast zu Kunstwerken.

— Ueber die Entdeckung des Petrolens sind im Jahrhundert der Naturwissenschaften schier unzählige Theorien aufgestellt worden, von denen noch keine alleseitige Anerkennung gefunden hat, vielleicht

von neuen Anregungen für den inneren Schulbetrieb in Verbindung mit jenem Geseh. Solche Forderungen haben die Mehrheitsparteien bisher nicht formuliert. Wir warten ab. In Köln hieß es auf dem Reichstagskongress: es gehe etwas vor in Preußen, hinter den Kulissen. Will die Regierung Zugeständnisse machen? Wir drücken, es gilt auf der Hut zu sein. (Beifall.) Weiter schon reicht die Herrschaft des Merkantilismus in der Schule, als man ahnt. (Hört, hört!) Auch wenn er nicht Ortschulinspektor, spielt heute schon der Priester eine ausschlaggebende Rolle. Der katholische Lehrer strebt viel mehr, es ihm recht zu machen, als dem Kreischulinspektor. Man hat die Frage nach der Konfessionalität als Hauptfrage behandelt. Zu Unrecht. Es ist mehr eine Frage des Tactes und der Ueberlieferung. Die Simultanfächer erwiesen sich in der Praxis nicht als das Bollwerk, wofür man sie in liberalen Kreisen hielt. (Hört, hört und lebhafter Zustimmung.) Nur die Schulaufsicht zeigt den Weg der Wahrung der staatlichen Rechte. Die jetzige Ortschulaufsicht ist überlebt, ein dürre Ast am Baum des Volksschulwesens, die Kreischulaufsicht, das ist es. Hier müßte das starke Rückgrat sein, das sich nicht beugt vor merkantiler Umschmelzung nach der hierarchischen Druck. Leute aus dem Lehrerstande selbst und im Hauptamt: das sind die Forderungen! (Lebhafter Beifall.) Die Volksschullehrer haben berechtigten Anspruch, von ihrer gleichen beherrscht zu werden. Nebenberuflich den Anstellungsmodus, die Vorbildung, die Gehaltsfrage, die Landflucht der Lehrer. Man hat sie im Jahre 1848 nach ihren Wünschen gefragt. Mit keinem Worte beifolten sie Besserstellung: wir wünschen höhere Bildung, das war die Antwort. Das soll bei deutschen Lehrerschaft unvergessen bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Ich schloße, ich habe Sie also lange aufgehalten. (Allseitiger Widerspruch.) Wenn mein Wort gebissen hat, zu zeigen, daß wir Liberale noch Idealen nachstreben, hat es seinen Zweck erfüllt. Wann die Mägen fröhlich und die Unholbinnen umschickelnd zuraunen wollen, daß der Stern des deutschen Volkes im Verbleichen sei — ich sehe auch, was alles an den Wurzeln deutscher Volkstugend nagt, den materiellen und materiellen Sinn weiter Kreise, das Wallen roher Kräfte, eine Genußsucht, nackte Begehrlichkeit, die um den Nächsten sich nicht kümmert, eine pessimistische Blasphemie und was sehr ich nicht alles — aber ich sehe auch, wie in unsern Fabriken ein taftätiges Volk rüßig die Arme regt und Werke schafft, ich sehe, wie in seiner Klause auch in unseren Tagen der deutsche Gelehrte Wunder der Natur erforscht und in immer tieferen Tiefen der Erkenntnis eintritt, ich sehe, wie unsere wahrhaft deutsche Jugend dem Meeresturm trotz, der allenthalben Neuland sucht — da lasse ich mir mein bisches Freude am Dasein nicht nehmen. (Stürmischer Beifall.) Es ist auch in diesen Tagen gut leben! (Stürmischer Beifall.) Es ist eine Lust zu leben! (Sehr gut! und Beifall.) Solange wir noch Ideale haben, gibt es für uns politische Arbeit, winkt uns politischer Kampf. Wohlan denn! Frisch auf zum Kampf! Hinein in die Arbeit!

Beim Schluß dieser Rede ertönt ein Beifallsturm mit Zurufen und Händeklatschen, der kein Ende nehmen will, die Delegierten erheben sich von den Sigen und betonen stürmisch die Begrüßung, die der Aufruf Dr. Hadenbergs allseitig gewirkt hat. Der Beifall erhebt sich abermals, als der Vorsitzende v. Smeten mit erhobener Stimme sagt: Wir danken Dr. Hadenberg.

Deutsches Reich.

1. Frankenthal, 28. Sept. (Die Verunreinigung des Rheinkanals.) Mit der im bayerischen Landtage und in der Presse schon seit Jahren erörterten Frage der Befreiung der Rheinhäfen im Frankenthaler Rheinkanals beschäftigt hat ein von dem Vorstand des hydrographischen Instituts in Hamburg, Professor Lehmann, auf Ersuchen der kgl. Regierung erstattetes, den Mitgliedern des Stadtrates heute zugegangenes sehr umfangreiches Gutachten. Aus dem Gutachten ist besonders bemerkenswert hervorzuheben, daß die Verunreinigung des Kanalwassers lediglich durch die in den Kanalanlagen einmündenden beiden Stadtbäche, den Fuchsbach und die Jenaach verursacht wird. Der Fuchsbach werde in erster Linie durch die Frankenthaler Bier- und Malzindustrie schwer und unzulässig verunreinigt, namentlich auch durch gährungs- und säulnisfähige Schwebstoffe. Die viel wasserreichere Jenaach, in welche die bisher vom Publikum für die Mißstände in der Hauptfäule verantwortliche gemachte große Zuckersäbri ihrer Abwässer abgibt, werde durch diese Abwässer nur ganz unbedeutend (wahrscheinlich für die Kreiswasseranstalt) in ihrer Wasserbeschaffenheit verschlechtert. Sie sei im Vergleich mit dem Fuchsbach als relativ rein und kaum als in unzulässiger Weise verunreinigt zu bezeichnen. Die städtischen Abwässer, insbesondere auch die Fäkalien, treten nach dem erstatteten Gutachten bei beiden Bächen als Verunreinigung hinter den Fabriksabwässern ganz zurück. Nach dem Gutachten sind die Befestigungen nur dadurch zu beseitigen, daß es gelingt, die Stadtbäche so rein zu halten, daß ihr Wasser nicht mehr säulnisfähig ist. Das von dem Herrn Sachverständigen zur Erreichung einer solchen Reinhaltung vorgeschlagene Kanalfaktionsprojekt (Einpresse-

weil das Petroleum in der Tat auf verschiedene Arten gebildet werden kann. Der berühmteste Vertreter der leuchtigen Chemie, Professor Moissan in Paris, hat die Reihe dieser Erklärungen jetzt um ein neues Glied vermehrt, das sich auf tiefgründige geologische Forschungen stützt. Nach seiner Anschauung war in den ältesten Zeiten der Erdgeschichte fast die ganze vorhandene Menge von Kohlenstoff an Metalle gebunden. Später bildeten sich durch Einwirkung von Wasser auf diese Kohlenstoffverbindungen Kohlenwasserstoffe, und aus diesen entstand dann durch Einwirkung von Sauerstoff die nach jetzt in der Atmosphäre enthaltene Kohlenäure. Den Ursprung natürlicher Gasquellen, die sie namentlich im Gebiet der Vereinigten Staaten und in China vorkommen, erklärt Moissan durch die Einwirkung von Wasser auf eine Verbindung von Aluminium und Kohlenstoff (Aluminiumcarbid), wobei Sumpfgas entwickelt wird. Aus anderen metallischen Carbiden bildeten sich flüchtige Kohlenwasserstoffe, darunter wohl auch Petroleum, obgleich auch Moissan zugibt, daß die Entstehung von Petroleumlagern auch auf anderen Wege geschehen könne. Besonders beachtenswert ist der Hinweis darauf, daß durch die Wirkung von Wasser auf leicht zerlegbare Carbide vulkanische Erscheinungen hervorgerufen werden können, während in anderen Fällen einer ähnlichen, aber weniger heftigen Wirkung Erdbeben die Folge dieser chemischen Umwandlungen sein dürften. Moissan ist also zu fast denselben Schlüssen gekommen, wie schon vor einer Reihe von Jahren der große russische Chemiker Mendeleeff, nur wird seine Lehre ein noch größeres Gewicht beanspruchen können, weil sie auf einer Reihe einschlägiger Experimente beruht, in denen das größte Verdienst Moissan's um die Entwicklung der chemischen Wissenschaft liegt.

lung der Abwässer ohne Regenwasser in den Rhein) erfordert einen Kostenaufwand von 810 000 Mark.

1. Berlin, 28. Sept. (Zur preussischen Landtagswahl.) Die nationalliberalen Delegierten der Provinz Sachsen, die zum Parteitag nach Hannover gekommen waren, hielten vor der großen Versammlung eine Besprechung über die bevorstehende Landtagswahl ab. Man war einmütig in der Ansicht, daß zur Abwehr der reaktionären Bestrebungen der Konservativen und des Zentrums ein Zusammengehen mit den freisinnigen Parteien überall da in der Provinz geboten sei, wo nicht ältere bindende Abmachungen mit den Konservativen dies unbedingt ausschließen. Dem Provinzialkomitee wurde die Vollmacht erteilt, zu diesem Behufe mit den Vorständen der freisinnigen Parteien in Verbindung zu treten. — Die an diesem Sonntag zu Herford lagende Versammlung freisinniger Vertrauensmänner des Landtagswahlkreises Bielefeld-Halle-Herford stimmte dem Kompromiß mit den Nationalliberalen des Wahlkreises für die Wahl eines freisinnigen und zweier nationalliberaler Abgeordneter zu. Im Jahre 1898 wurden in diesem Wahlkreis 2 Konservativen und 1 Nationalliberaler gewählt.

(Der Fall Hüffener) ist nunmehr endgültig erledigt. Auch der Kriegsgerichtsrat wird, da Formfehler nicht mehr vorhanden sind, keine Revision einlegen.

(„Aus Versehen“) ist Herr Damaschke, wie er in seinem Organ erzählt, Reichstagskandidat für Pflon-Odenburg geworden. Er sollte in Preetz als Kandidat gegen die freisinnige Vereinigung aufgestellt werden. Da aber in Preetz am Abend kein Lokal frei war, fuhr man eine Stunde weiter und bereitete in Pflon eine Versammlung vor, zusammen mit Raumann. Erst eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung erfuhr die Herren, daß Pflon nicht zum Kieler Wahlkreis gehört. Aber nun war die Kandidatur proklamiert.

(Wie der Entwurf einer Weltreise entstanden) glaubt die „Times“ mitteilen zu können. Danach hätte der Fürst von Monaco dem deutschen Kaiser in Kiel beim Diner um eine Stizze zu einer Friedensflagge gebeten. Der Kaiser zeichnete auf die Rückseite der Menükarte einen künftigen Entwurf. Der Fürst von Monaco verbürgte sich dem Kaiser für Annahme der Flagge auf dem Kongreß von Rouen. Diese Annahme stieß jedoch auf Schwierigkeiten.

(Vom Grafen Büdler-Altshirn) wird der „Officer-Ztg.“ in einer Danziger Fäkalie erzählt: Die in verdorbenen Wätern aufgetauchte Nachricht, daß der bekannte Antisemit Graf Büdler-Altshirn die Festung Weichselmünde, wo er zwei Monate Haft wegen Herausforderung zum Duell zu verbüßen hatte, bereits am Montag, 21. d. M., verlassen habe, ist falsch. Die Straftat des Herrn Grafen hat erst mit dem 24. September ihr Ende erreicht. Die Einhebung des Fretums entbehrt aber nicht eines pikanten Beigeschmacks. Er rührt wohl daher, daß Graf Büdler, der in Danzig zu einer bekannten Erscheinung geworden ist, am letzten Montag, an dem bekanntlich in Danzig die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal stattfand, frei und offen vor aller Welt im Grad und Klage an dem offiziellen Reifesten teilnahm, an welchem sich die Spitzen der kommunalen und militärischen Behörden und auch die Minister v. Bobbielski und Herr v. Rheinbaben beteiligten. Man sah, daß Graf Büdler, von dem man wußte, daß er, wie jeder Festungshüter, „Gefangene“, höchstens fünf Stunden „großen“ Urlaub haben konnte, am Montag nicht zur Festung zurückkehrte, sondern ganz gemüthlich nach dem festgelegten Ziele in Danzig übermüdete. Daher kamt wohl die Annahme, daß der geistliche Festungshüter „Gefangene“ sich bereits auf freiem Fuß befinde; tatsächlich war er aber einfach durchgebrannt. Erst am nächsten Morgen soll er sich in aller Seelenruhe wieder in der Festung eingefunden haben. Ob von der Danziger Kommandantur, die sonst in solchen Dingen keinen Spah verleiht, auch gegen den Mauthüterigen Herrn Strafgefangenen die sonst üblichen Maßnahmen des „Einsperrens“ ergriffen worden sind, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die Generaldebatte über den Wahlausfrui

auf dem hannoverschen Delegiertentage war zwar nur kurz — sie wurde lebhafte durch einen Antrag auf Schluß der Debatte eingeschränkt! — aber interessant genug, um sie kurz zu skizzieren. Sie wurde nach der „Nat.-Ztg.“ eröffnet durch

Dr. Jacobi-Sannover, der über die Frage einer eventuellen Verständigung mit sozialdemokratischen Wahlmännern bei den Landtagswahlen zum Zweck wirksamer Bekämpfung eines reaktionären Gegners spricht. Redner behandelt die Frage in durchaus zustimmenden Ausführungen. Es handelte sich vor allem darum, die erneute Bildung einer konservativ-merkantilen Mehrheit zu verhindern. Die grundsätzliche Stellung der nationalliberalen Partei zur Sozialdemokratie werde durch eine Verständigung in Einzelheiten nicht berührt; es kommen ja überhaupt nur wenige Wahlkreise bei dieser Frage in Betracht. Das Wähler der Gegner hört uns nicht. Die anderen Parteien haben sich nie genert und würden sich nie genieren, mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen, wenn sich eine Gelegenheit biete, einen Schlag gegen die Liberalen zu führen. Auch verschiedene Ältere Herren sagten mir, daß sie, wenn sie die Wahl zwischen einem Ultramontanen und einem Sozialdemokraten hätten, ohne Bedenken den Sozialdemokraten wählen würden. (Zustimmung. Lebhafter Beifall.) Wandler denkt wohl auch: „So etwas tut man, aber man sagt nicht.“ Tatsächlich wäre es ja vielleicht schäuer gemeiner, wenn die Frage nicht angeschnitten worden wäre. Aber ich meine, wir müssen uns angewöhnen, endlich zu sagen, was wir denken und wollen. Die Erörterung der ganzen Frage ist eine ernste Warnung an die Regierung, daran, wie weit es gekommen sein muß in Preußen, wenn wir, eine gut nationale Partei, diesen Anschlag nach links diskutieren. Offenlich trägt diese Erscheinung dazu bei, die Schwachmütigkeit der Regierung gegen die Reaktionäre zu vermindern. Damit ist schon etwas erreicht. (Lebhafter Beifall, lebhafter Widerspruch.)

Bau-König verliest eine Erklärung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend, daß dieser der von dem jungliberalen Verein in Berlin gefassten Resolution betr. die Verständigung mit sozialdemokratischen Wahlmännern fernstehe. (Beifall.)

Reichstagsabg. Dr. Jäncke beantragt die Annahme des Wahlausfrui. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird mit Mehrheit angenommen, doch sollen die bereits gemeldeten Redner noch zum Worte kommen.

Sievers-Wiesbaden protestiert dagegen, daß in der nationalliberalen Partei Neigung vorhanden sei zu einem Bündnis mit der gesamten Linken. Wer je an ein solches gedacht habe, müsse durch den Anfall der Reichstagswahlen furiert sein. Von der Sozialdemokratie trennen uns abgrundtiefe Gegensätze. Mit den Konservativen sind wir in zahlreicheren Wahlkreisen zusammengegangen, verschiedene unserer Abgeordneten sind durch kooperatives Vorgehen gewählt. Es geht nicht an, daß wir erst bei den Reichstagswahlen mit den Konservativen gegen die Sozialdemokratie gehen, dann „Ganzes Vorkaufen“ lehren! Kommunisten und bei den Landtagswahlen mit den Sozialdemokraten gegen die Konservativen gehen. Wir ist ein Zentrum, man an nimmer noch lieber als ein Sozialdemokrat. (Lebhafter Beifall.)

Die bürgerlichen Parteien müssen gegen die Sozialdemokratie fest zusammenhalten. Die ultramontane Kultur ist zwar keine sehr hohe, aber es ist doch wenigstens eine Kultur (Stürmische Zustimmung. Schlußruf), bei der Sozialdemokraten gibt es überhaupt keine. Unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie. (Beifall und Widerspruch.)

Dr. Karmly-Berlin. Der Kampf um die Schule bedroht die Lage. Im letzten Abgeordnetenhause fehlten den Parteien der Deutsch- und Freikonserativen nur 19 Stimmen zur absoluten Majorität; Deutschkonservative und Centrum hatten zusammen sogar eine überwältigende Mehrheit. Die gesamte Linke hatte nur 112 Sitze. Es ist unmöglich, mit der bisherigen Politik eine so große Anzahl von Sigen zu gewinnen, daß der Angriff auf die Schule mit Erfolg abgeschlagen werden kann. Nur wenn es gelingt, die Massen zum Kampfe mit heranzuziehen, ist der Sieg zu erklangen. Bei den Wahlen 1898 haben nur 15 bis 16 Prozent der Wahlberechtigten gewählt; es gilt, diejenigen, die abseits stehen, mobil zu machen. Es ist praktisch unmöglich, die drei Millionen sozialdemokratischer Wähler nur als Feinde zu behandeln; man muß mit ihnen rechnen. Von einem „Bündnis“, wie der Vorredner meint, ist dabei keine Rede. Die Sozialdemokraten sind antinational. Gut. Aber ich frage: Ist denn das Centrum etwa weniger antinational? (Zustimmung.) Und trotzdem ist häufig mit dem Centrum paktiert worden. Ton und Inhalt der Dresdener Verhandlungen sind verwerflich; aber vorübergehende Stimmungen dürfen nicht entscheidend mitreden, wenn ein so schwerer Kampf, wie der um die Schule, ausgesetzt wird. Gerade die scharfe Stellungnahme der sozialdemokratischen Partei in Dresden erleichtert ein Zusammengehen von Fall zu Fall. Sie zieht so scharfe Grenzen, daß deren Verwischung zwischen uns und der Sozialdemokratie undenkbar ist. Nicht nur der jungliberale Verein Berlin sieht auf meinem Standpunkt, sondern auch nicht wenige „Alte“ in der Partei. Die nationalliberale Partei soll den Kampf auf eigenen Beinen und mit eigenen Mitteln ausfechten. Aber es hat im politischen Leben noch nie als demverfälscht geolten, auch mit politischen Feinden zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles zusammenzugehen. (Lebhafter Beifall. Lebhafter Widerspruch.)

Reichstagsabg. Pätzig: Es wäre besser gewesen, wenn es nicht notwendig geworden wäre, solche Erscheinungen nach außen hervortreten zu lassen. Wir müssen doch mit dem preussischen Landtagswahlrecht rechnen. (Beifall.) Glauben Sie, daß die Wähler der ersten und auch der zweiten Klasse für eine Verständigung mit der Sozialdemokratie zu haben wären? Und für die dritte Wählerklasse kommt die Frage nur für die großen Städte in Betracht; auf dem Lande sind es die Bauern, die unsere Abgeordneten wählen. Sind denn die Leute, die für eine Verständigung mit der Sozialdemokratie eintreten, durch das Schicksal Dr. Warth's noch nicht genügt? Praktische Politik wollen wir treiben und uns nicht verlieren in Theorien. (Lebhafter Beifall.)

Lehrer Martell-Frankfurt: Früher mußten wir das Centrum bekämpfen aus nationalen Gründen, weil es die nationalen Forderungen ablehnte. Das hat sich seit den letzten zehn Jahren geändert. Das Centrum tritt jetzt für die nationalen Forderungen ein und hat unsere Kandidaten in vielen Kreisen gewählt. (Zurufe: Wassermann!) Was wollen Sie von Wassermann? Hier list er ja. (Große Heiterkeit.) Die Freikonserativen haben beim Kampf um das Volksschulgesetz im Jahre 1892 auf unserer Seite gekämpft, sie haben damals liberal gehandelt. (Zurufe: Damals, früher!) Nun, es liegt ja gar kein neuer Volksschulgesetz vor, also müssen Sie auch nicht, wie die Freikonserativen jetzt handeln würden. Die Parteiverhältnisse sind verschieden in den verschiedenen Teilen des Reichs, darum lasse man in der Partei freieren Spielraum für die Entscheidung in den einzelnen Fällen. (Beifall.)

Dr. Ledermann-Neumagen: Im Gegensatz zum Wg. Pätzig halte ich es für sehr unglücklich, daß die Stellung zur Sozialdemokratie hier erörtert worden ist. Vor den letzten Wahlen haben den Gedanken eines Zusammengehens mandie unserer Parteigenossen erwogen, die nicht einmal zu unseren Schließlichen gehören. Nicht richtig ist auch die Ansicht, daß es nie gelungen blande, die 1. und 2. Wählerklasse für ein sozialdemokratisches Votum zu gewinnen. Tatsächlich werden auch jetzt schon in diesen Klassen teilweise sozialdemokratische Stimmzettel abgegeben. Ich bin aber schließlich ein Gegner einer Verständigung. Der Zukunftsstaat des Ultramontanismus würde zwar auch nicht viel verlockender sein, als derjenige der Sozialdemokratie, aber ich halte doch die sozialdemokratische Forderung für die aktuellere. Die Sozialdemokratie kann wohl, wenn sie erst einmal 4 Millionen hinter sich hat, es versuchen, auf die Straße zu gehen. Also der Ultramontanismus ist und ebenso feindselig, wie die Sozialdemokratie, aber der Ultramontane als Einzelner steht und doch näher. (Zurufe: Obol!) Wir hoffen, wieder einmal einen Teil unserer katholischen Mitbürger aus den Fingern des Ultramontanismus zurückzubekommen. Das würde unendlich wertvoll werden, wenn wir jetzt mit der Sozialdemokratie zusammengehen. (Beifall.) Damit ist die Redezeit erschöpft. Wg. Wallbrecht empfiehlt nochmals die Entlassnahme des Entwurfs, die dann auch unter lebhaftem Beifall einstimmig vollzogen wird. Wie der Vorsitzende schon vorher verkündigt hatte, wird der Antrag des jungliberalen Vereins Berlin auf Abhaltung eines alljährlichen Parteitages in einer der nächsten Sitzungen des Centralvorstandes zur Beratung kommen. Betreffs der Verhandlungsfrage war ja den Berliner Delegierten die Stellung eines Antrages überaus nicht aufgegeben worden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 29. September 1908.

* Neue Schweizer Briefmarken. Die Postverwaltung hat schon lange die Wüßig, neue Briefmarken herauszugeben. Zum Zweck der Ausarbeitung eines neuen Markenbildes war feinerzeugt unter den Künstlern eine Konkurrenz veranstaltet worden, deren Resultate aber weder die Postverwaltung noch das Publikum befriedigten. Letzter Tage hat nun die Firma Girardet in Bern der Postverwaltung einen neuen Entwurf unterbreitet. Eine junge kräftige Schweizerin trägt sich mit einem Arm auf das eidgenössische Wappen. Im Hintergrunde erhebt man den Silberstein der Alpen. Oben an der Marke steht das Wort Helvetia. Die eidgenössische Kunstkommision hat den Entwurf angesehen und zur Ausführung empfohlen. Sie bezeichnet einige Verbesserungen als notwendig, die leicht anzubringen sind.

* Der Verein schweizerischer Kerze hat beschlossen, mit dem Bistigleibentritt der neuen Markenläusen-Kerze an Stelle der bisherigen Kerze von 3 M. eine solche von 4 M. treten zu lassen. Gleichzeitig wird in einem dem Vereinsmitgliedern zugegangenen Rundschreiben in Erinnerung gebracht, daß bei Honorierung der Einzelleistungen die neue Kerze von 17. Oktober 1901 maßgebend ist, und daß für Verhandlung von Kerzenmitgliedern, deren Wohnort über zwei Kilometer von dem des Kerzes entfernt ist, so lange nichts anderes bestimmt wird, Entfernungstagen nach den bisher gültigen Normen gerechnet werden müssen.

* Mannheimer Herbsttreffen. Die Zusammenziehung des Herbst-Meetings auf einen Tag hat sich, wie der „Deutsche Sport“ schreibt, außerordentlich gut bewährt, da die Einnahmen aus dem Eintrittsgeldern nur rund 400 Mark weniger betragen, als im Jahre vorher an insgesamt zwei Herntagen. Unterstehend trat allerdings das ungewöhnlich schöne, einem Sommertag gleichende Herbstfest hinzu. Das Herbst-Meeting mit einem Tag wird auch für die Folge beibehalten bleiben. — Die vier Ehrenpreise am Sonntag bildeten: Für den Preis vom Trifels ein silberner Cup, für den Preis vom Waldhof eine silberne Zaubinäre, nach den Seiten (Hof)

artig verlaufend, beide von Leutnant von Ledemann gewonnen, für den Preis von Königsstuhl eine schlanke, umcankte Nörberne Gasse und für den Bürger-Preis eine Bronzeplatte des Comte Martignac aus dem Atelier Gladenbeck, ein durchgegangenes Pferd, gestellt von zwei Gunden, darstellend.

* Vom diesjährigen Wein. Der Feuertag, der 1906er, dem alles hangend und bangend entgegensteht und dem einige schöne Wochen noch so bitter Rot tun, hat schon seinen Namen: er wollte gern der erste werden, doch er konnte nicht. Da machte er ein sauerliches Gesicht, weil ihn ein bestiger Durchfall erkrankte: Kampolla.

* Der Männerchor „Sängertrupp“ Mannheim feierte verfloren Sonntag in seinem Lokale zum „Goldenen Engel“, Mittelstraße 65, sein Gründungsfest, welches äußerst zahlreich besucht war. Die ergatte Durchführung der Chöre unter der bewährten Leitung des Musikleiters Herrn Bohmanns, Schöfers Sonntagsgesang von Kreutzer, Schifferlein von Ebert, Nach der Heimat von Kromer, Trübselig von Alt und Abschied vom Walde von Maner zeugten, in wechslungsvollen Händen die Direktion des Vereins liegt. Die Soli der Herren Kensch (Bass), Lüttig, Keller und Thelen (Bariton) bewiesen, daß vorzügliches Stimmmaterial vorhanden ist. Wohlgeklungenen Zithern, Violin- und Mandolinenbeiträge des Herrn Schwanen und die Couplets des Herrn Schwab brachten angenehme Abwechslung in das reichhaltige Programm. Besonders gut gefiel der Klavier Vortrag des Herrn Kensch jun. Dieser junge, erst seit 1/2 Jahr bestehende strebsame Verein beschäftigt zu den schönsten Hoffnungen.

* Der Männer-Radsportverein „Badenia“ hatte anlässlich des 4. Wandersportfestes der vereinigten Gasse 5, 6, 7 und 8 des Deutschen Radsport-Bundes am Sonntag, 27. d. Mts., in Gemeinschaft nicht weniger als 4 Konkurrenzren gemeldet und auch 4 Preise errungen, und zwar im Sprintfahren trotz der verhältnismäßig geringen Anzahl von Fahrern auf Seiten der Badenia den 2. Preis, im „Großen Riebertad Ser-Kunstreifen“ gegen sehr scharfe Konkurrenz in qualitativer Hinsicht ebenfalls den 2. Preis und im Ser-Kunstreifen, der von der betreffenden Mannschaft in den letzten 14 Tagen erst eingeleitet wurde, den ersten Preis, während im Radballspiel der 3. Preis erkämpft werden konnte. Der Preis- und Blumenlorio setzte sich nach Ankunft des Königs von Württemberg um 1/2 12 Uhr in Bewegung und dauerte ca. 1 Stunde. Nach Beendigung des Ser-Kunstreifen-Wahls wurde der König einen „Reigen“ vorgeführt zu erhalten. Die Chöre, vor dem König einen Kunstreiten fahren zu dürfen, wurde dem Männer-Radsportverein „Badenia“ Mannheim zu Teil, welcher sich auch seiner Aufgabe durch seine Kunstreiten-Mannschaft, bestehend aus den Herren Rippel, Tüngerthal, Raimbacher, Goss, Trunk, Gaier, Schollmeier und Jensch, auf dem vor der Tribüne Sr. Majestät errichteten Podium vollkommen entledigte. Der Reigen wurde durch Wendung der vollständig veränderten Sohlmaschinen und durch flottes Fahren und sichere Ausführung der schwierigsten Übungen ohne Kommando elegant zur Ausführung gebracht. Die fast ununterbrochene Weisfahrbewegung war das beste Zeugnis für das tadellose und sichere Fahren. Ein obenberührendes Provozieren erscholl aus den nach Tausenden zählenden Zuschauern (über 20 000 Personen wohnten der Veranstaltung bei) immer wieder, als die Tadellose, der, der und ganz besonders die Ser-Wäbelen und die lustigen Chemanmühlen ohne die geringste Störung freudig gefahren wurden. Der König von Württemberg war über das Fahren sehr entzückt und ließ durch den 1. Präsidenten des Deutschen Radsport-Bundes seine vollste Anerkennung den Kunstreitern fahren der „Badenia“ ausdrücken. Nach wir gratulieren der „Badenia“ für ihre Erfolge und hoffen, daß denselben weitere Siege folgen. — Die am letzten Sonntag von der „Badenia“ in Gemeinschaft errungenen Preise sind in den Schenkensfenster der Superbe-Kabarettwerke P 6 an der Heidelbergerstraße aufgestellt.

* Saalbau-Theater. Eine Attraktion ersten Ranges hat Herr Direktor Masel für die vier letzten Tage dieses Monats gewonnen: Tilly Webe mit ihren 12 Löwen. Tilly Webe ist ein kleines Persönchen, das man — nicht näher betrachtet — als ein Mädchen in den Jahren zwischen 15 und 17 ansehen könnte. Mit aufgelassenen Haaren und kurzen Weiden tritt sie in den großen auf der Bühne aufgestellten Käfig und legt sich zunächst in der Mitte des Gitterraumes nieder. Die Löwen, welche erst im Kreise lagerten, kommen auf Zuruf zu Tilly Webe und lagern sich um diese, sobald Tilly völlig unter den Tieren verschwindet. Nachdem sie sich losgerissen beginnt recht interessante Produktionen. Die jugendliche Komtesse erreicht einen jugendlichen Löwen und tangt mit ihm im Kreise herum, worauf sie einen älteren Löwen im respektvollen Gevicht von über 2 1/2 Zentnern auf die Schultern nimmt. Sie trägt denselben im ganzen Umkreise der Arena herum und stellt ihn ganz beifam wieder auf sein Viehdast. Bei diesen Vorführungen braucht die Artistin höchstens ab und zu mit einem leichten Peitschenhieb nachzuhelfen; nunmehr betraufete sie sich mit einer zweizähligen Gabelstange, da die beiden größten und gefährlichsten Löwen in Aktion treten. Es ist ganz unheimlich anzusehen, wenn Tilly den Arm und nachher den Kopf reißt, das Gesicht in den Rücken eines Löwen steckt. Als Löwenweibchen ist Tilly einzig auf dem Rücken des ungefalteten Weibenters sitzend sitzend sie eine Rabne und macht einen kleinen Spazierritt. Bei dem Ringkampf mit einem der Tiere geht sie als Siegerin hervor. Eine gefährliche Drehvorführung ist die Plünderung von Mund zu Mund, wenn die Löwen ihrer Wäbegerin keine Fleischleckerbissen aus den Zähnen nehmen. Mut und Unerschrockenheit zeichnen Tilly Webe besonders aus; in ihrer Weisheit liegt eine frapierende Willenskraft und ein bündelnder Blick, der aller Gefahr trotzt. Nicht uninteressant ist auch die Plünderung der Raubtiere, die sich an die Variete-Vorführung anschließt. Was jetzt der Saalbau bietet, — neben Tilly Webe wird auch das vollständige Programm der zweiten Septemberhälfte geboten — dürfte nicht gleich wieder der Fall sein. Wir empfehlen daher den Besuch der Vorstellungen, die heute und morgen stattfinden, ganz besonders.

Aus dem Großherzogtum.

* Sandbanten, 28. Sept. Spurelos verschwunden ist seit einigen Tagen der 62 Jahre alte Landwirt Joh. W. Bredt von hier. Die Einnahme aus seiner Hofenernte ist mit ihm verschwunden.

* Odenheim, 29. Sept. Wegen Majestätsbeleidigung wurde gestern, wie die „Schwey. An.“ meldet, der Malergehilfe W. Rindler von Heidelberg verhaftet. Derselbe hat sich in einer Briefchaft bei Befragung des Heidelberger Kriegsgerichtspräsidenten zu unflätigen Verhöhnungen gegen den Kaiser und andere Fürstlichkeiten hinreichend lassen. Er wurde ins Amtsgefängnis nach Schwetzingen verbracht. — Weiter nachmittag hat sich der 69jährige Wadler Jacob in seiner Wohnung erhängt. Die Frau desselben ist vor wenigen Tagen gestorben.

* Heidelberg, 29. Sept. Wie der „P. Vote“ erzählt, haben die vom Kriegsgericht verurteilten Grenadiere gegen das Urteil Berufung eingelegt. — Im Besitze des Herrn Ruchalters Ruchalters vom Schriesheimer Rordbühl, daß in den letzten Tagen wegen hochgradigen Fiebers zu wünschen übrig ließ, ist eine Wendung zum Besseren eingetreten.

* Heidelberg, 28. Sept. Gestern wurde im Heiligen Kreatorium ein auch außerhalb seiner württembergischen Heimat bekannter Finanzmann, der Wehline Kommerzienrat Dr. Sillian von Steiner aus Stuttgart-Langheim bestattet. An dem Sarge währliche sein Jugendfreund, Professor Schmalzer in Berlin, um dem er sich in den engsten Beziehungen gehalten war, in einer ebenso durchdachten, als formvollendeten, die Hörer sichtlich ergreifenden Gedächtnisrede die Verdienste des Verstorbenen um das deutsche Wirtschaftswesen, sowie die ihm unter der geistigen Begabung eigene Charakterstärke und Gemütsstärke. Nach einem andrücklichem Wünsche Steiners war die Trauerfeierlichkeit auf den engsten Kreis seiner Angehörigen und Freunde beschränkt.

* Rohrbach, 28. Sept. Verhaftet wurde am Samstag abend ein Dieb und ein Fabrikarbeiter wegen Verleitung zum Meineid. In der Sitzung des Schöffengerichts am Samstag, in der es sich um die gerichtliche Entscheidung über eine wegen Ueberschreitung der Polizeistunde ausgesprochenen Geldstrafe von 3 Mark handelte, wurde ein Zeuge wegen Meineidsverdächtig verhaftet und im Zusammenhang damit die beiden Obigen wegen Verdadts der Verleitung zum Meineid in Untersuchungshaft genommen.

* Neckargemünd, 28. Sept. Die nahe dem Rummelbacher Dose in so reizend schöner Lage gelegene Villa mit 120 Ar Gelände, feilber dem Fabrikanten Herrn Harth Held, Ludwigshafen, gehörig, wurde heute an den praktischen Arzt Herrn Dr. Langenbach hier verkauft. Die Villa wird sofort zu einem Sanatorium umgebaut.

* Eppingen, 28. Sept. Die Mitteilung aus Eppingen, nach welcher beim Körpermörder ein Reservist des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, welcher eine Frau und drei Kinder hinterläßt, erschossen worden sein soll, entspricht nicht den Tatsachen. Ein Reservist des genannten Regiments (Grenadier Häfner aus Tauberbischofsheim) ist allerdings am 25. September durch eine Klapptonne am Kopf schwer verwundet worden. Derselbe ist jedoch nicht gestorben, sondern befindet sich im Krankenhaus Eppingen in Pflege; die Aussichten auf Erhaltung des Lebens waren gestern gute. Der Mann ist ledig.

* BC. Karlsruhe, 28. Sept. Zur Zeit findet hier in den Räumen des Ständehauses der mündliche Teil der ersten juristischen Staatsprüfung statt. Vorsitzender der Prüfungskommission ist Landgerichtsdirektor Dr. Eller, außerdem wirken noch mit die Oberlandesgerichtsräte Biehl (Civilprozeß) und Red (bürgerliches Recht), Ministerialrat Dr. Reichardt (Strafrecht und Strafprozeß) sowie Ministerialrat Dr. Kiefer (Verwaltungsrecht). An der Prüfung nehmen 51 Reichsadvokaten teil.

* Ordingen, 28. Sept. Letzten Donnerstag ereignete sich auf der Bahnstrecke Bergheim-Ordingen ein Eisenbahnunfall. Auf jener Strecke wird gegenwärtig eine neue Brücke erstellt. Zum Besehen der Quader wurde ein Krähnen benützt, welcher in der Zeit, als der Perionenzug Nr. 1220 um 1.35 Uhr passierte, in Tätigkeit war. Im Krähnen hing ein Quader direkt über dem Hauptgleis, der Bauarbeiter glaubte, der Zug könne gut darunter hinwegfahren. Aber ein Eilgutwagen am Ende des Zuges sah den Stein samt dem Krähnen und warf beide in die dort durchfließende Pfing, wobei der Eilgutwagen fast beschädigt und ein Stück stiellos zertrümmert wurde. Menschen kamen nicht zu Schaden.

* BC. Forstheim, 28. Sept. Bei den Korrektionsarbeiten am Hauptweg der Eng sind Altertumsfunde gemacht worden. Derselbe im vergangenen Frühjahr hat der aufsichtsführende Architekt eine größere Anzahl älterer Münzen und sonstiger wertvoller Gegenstände, die innerwärts des hiesigen Stadtgebietes im Flußbett aufgefunden worden waren, der hiesigen städtischen Altertumsammlung zum Geschenk gemacht. Vor einigen Tagen wurden nun unterhalb des sogenannten Altkirchener Behrs gang bedeutende Fundstücke aus der Römerzeit durch die Vaggenmaschine zutage gefördert. Zunächst kam eine große Anzahl von römischen Toppfunden aus terra sigillata zum Vorschein, die, wie die größeren Stücke zeigen, von einer einzigen größeren Waße herrühren. Auf einigen Scherben sind noch Nummernamen, eine Art Siegel und mehrere Figurenverzierungen zu bemerken. Das interessanteste und wertvollste Stück aber ist eine Bronzefoße, die noch sehr gut erhalten ist. Sie ist etwa 30 Zent. hoch, in getriebener Arbeit aus drei Stücken, wie deutlich zu erkennen, zusammengesetzt. Die Verbindung des Deckels mit der Waße ist durch eine ausgelegte Figurenverzierung hergestellt. Somit ist nirgends ein Ornament zu bemerken. Die Waße ist von derselben Art und Größe, wie eine solche, die sich in der Karlsruher Altertumsammlung befindet und die seiner Zeit in Waldkirch gefunden wurde. In der unmittelbaren Nähe der Waße und in der gleichen Tiefe fand man ferner noch das Spiegelgeweih eines Hirsches, sowie den Schädel eines Wildschweines (Eber) mit einem noch ziemlich gut erhaltenen Stoßzahn von etwa 20 Zent. Länge; demnach scheinen auch diese Stücke aus der Römerzeit zu stammen.

* BC. Eppingen, 28. Sept. Die Revision des Bauwobers Gottfried Brenner aus Hirsopolinen gegen das Urteil des Konstanzer Schwurgerichts vom 29. Juli, das ihn wegen Mordes zum Tode verurteilt hat, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Landau, 28. Sept. Die Regier haben den Kampf gegen die Fleischbeschau, wie sie im hiesigen Schlachthause ausgeführt wird, nun in allem Ernste aufgenommen. Heute vormittag entwickelte sich an der Verkaufsstelle im Schlachthause ein ziemlich lebhafter Verkehr. In hellen Haufen strömten die Hausfrauen herbei, von den fröhlichen Weiden der vor dem Eingang postierten Vertreter der Heiligen Hermand genussiert. Die Fleischpreise sind auf einer großen Tafel verzeichnet und stellen sich für Schweinefleisch auf 68 Pf., für Kalbfleisch auf 76 Pf., und für Wurst auf 70 Pf. Die Käufer waren mit den erfindenen Waaren aufseinernd ganz zufrieden. Der wenig Zeit hat, wird allerdings ab des ziemlich langsam von staten gehenden Verkaufs nicht gerade erfreut sein, denn die Weibung wird nur von zwei Personen ausgeübt. Damit bei dem Ernst der Sache auch der Humor nicht fehle, sah man gestern Hunde herumlaufen, die Jettel mit der Aufschrift „Stimmenfrei“ und „Bandwurmfur durchgemacht“ tragen. — Im Hotel „zum Schwaben“ waren gestern etwa 20 Theaterleute aus der Pfalz zusammengelommen, um über die Lage im hies. Schlachthofe und die Behandlung des neuen Fleischbeschaugesetzes durch die Vollzugsorgane sich Aufschluß geben zu lassen. Nach den Darlegungen des Direktors des hies. Schlachthofes seien die neuen gesetzlichen Bestimmungen richtig gehandhabt worden.

* Kaiserslautern, 28. Sept. Heute morgen ließ sich bei Nalbweiler der etwa 30 Jahre alte Fabrikarbeiter Jakob Vollenbacher von hier von dem 9.15 dort eintreffenden Eisenbahnzug überfahren. Der Mann war sofort tot. Er hinterläßt eine Frau und ein Kind. Der Unglückliche war geistesbesessener und hatte gestern einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich am Halse eine Ader durchschnitt.

* Dornbach bei Rodenhäuser, 28. Sept. Durch Scheuen der Pferde geriet heute die Ehefrau des Wäblers H. Meier hier unter den beladenen Heuwagen, wurde überfahren und schwer verletzt. Auch ein 10 Jahre alter Sohn der Eheleute wurde überfahren und trug nicht unbedeutende Verletzungen davon.

* Darmstadt, 28. Sept. Auf der hiesigen landwirtschaftlichen Versuchstation wurde in der Nacht vom Freitag auf Samstag ein freies Euterloch verübt, indem der Vater die Kühe sprengte und aus der Kasse des Eutereins, die er mittelst Dreheisen öffnete, 612 Mark stahl. Der Vater, ein auf der Station beschäftigter junger Mann, wurde verhaftet.

* Mainz, 28. Sept. Ein nettes Fräulein scheint der 13jährige Sohn eines hiesigen Wirtes zu sein, der, nachdem er schon wiederholt kleinere Geldbeträge entwendet und unterschlagen hatte, vor einigen Tagen das Pult seines Vaters erbrach und daraus 67 Mark stahl und flüchtig ging. Vor seiner Flucht legte er auf seinen Platz in der Schule einen Jettel mit den triumphierenden Worten: „Es ist erreicht!“

* Friedriehshafen, 28. Sept. Am Samstag mittag wurde bei der Einfahrt des Ulmer Fußes dem Lokomotivheizer Böhle von hier, als er sich beim Rollen der Weiche etwas zur Maschine hinans-

neigte, der Kopf durch einen Signalmast zerschmettert. Er ist den schweren Verletzungen der Schädeldecke und des Gehirns bald darauf erlegen. — In Rorsbach mietete am Mittwoch ein Unbekannter eine Gondel, um nach Wackerburg zu fahren. In der Umkleekammer beobachtete die Mannschaft des bayerischen Frühlbootes Lindau-Rorsbach am Donnerstag früh die Gondel in der Nähe der Rheinmündung. Auf der Rückfahrt zeigte es sich bei näherem Zusehen, daß sich in der Gondel ein männlicher Leichnam, vollständig ausgezogen und über Bord — mit einer Schutzumde am Kopf — befand. Fischer von Saad brachten die Gondel samt dem Leichnam ans Land.

* Straßburg, 29. Sept. Eine interessante technische Arbeit wurde auf dem Grundstücke der Illfischer Mühlenwerke in Illfisch ausgeführt. Es handelte sich darum, den 30 Meter hohen Schornstein, der infolge der Einführung des elektrischen Kraftbetriebes und Aufhebung der Dampfmaschine überflüssig geworden war, niederzulegen. Man hatte nun die Wahl zwischen dem Sprengen, dem „Abtrennen“ und dem einfachen Umwerfen des Schornsteins. Die erste genannte Art, das Sprengen, ist einestells in der Nähe von bewohnten Häusern immerhin mit einer gewissen Gefahr verbunden, dann aber auch unsicher und zwar deshalb, weil man die Stärke der Ladungen ja nie genau bestimmen kann. Die zweite Art, das „Abtrennen“, dürfte die weniger befürchtete sein. Hier wird das Fundament des Schornsteins nach allmählichem Herausnehmen von Steinen durch eine Lage harter Balken ersetzt, diese mit leicht trennbaren Stoffen überschüttet und angezündet. Nun kann über eine Seite der Balkenlage aus diesem oder jenem Grunde weniger schnell abtrennen, sodah die Gefahr vorliegt, daß der Schornstein nach einer ganz anderen als der vorgesehenen Richtung fällt und dadurch Menschenleben gefährdet werden könnte als leicht als leicht das Umwerfen. Diese Art der Niederlegung kam auch in Illfisch zur Anwendung und wurde von der „Süddeutschen Baugesellschaft für Feuerungsanlagen und Schornsteinbau“ in Mannheim ausgeführt, und zwar unter persönlicher Leitung des technischen Direktors Waab. Das Prinzip dieser Art der Niederlegung beruht darauf, dem Schornstein an einer Seite des Sockels durch Wegnahme des Mauerwerks den Stützpunkt zu nehmen, sodah er unsicher nach der Seite der Ausbruchöffnung fallen muß. Nachdem eine ziemliche Öffnung in den Sockel geflohen war, bedurfte es nur noch einiger Schläge, einige Steine fielen heraus, der Riese begann zu schwanzen, neigte sich und stürzte dann mit Donnergepolter, sich bei 45 Grad Neigung in seinem oberen Teile ein wenig drehend, man könnte fast sagen „der Länge nach“ genau in die vorgesehene Waße, während eine dicke Rauch- und Staubwolke emporstieg; die Niederlegung war bestens gelungen. Die „Süddeutsche Baugesellschaft für Feuerungsanlagen und Schornsteinbau“ führt zur Zeit hier 500 Quadratmeter Feuerungsanlage in der elektrischen Lichtanlage am Centralbahnhof aus, baut bei dem Neubau der Illfischer Mähtenwerke am Rheinshafen einen Kamin von 40 Meter Höhe, nachdem sie früher schon den gleich hohen Schornstein der Kohlenaufbereitungsanstalt und vor kurzem einen solchen von 35 Meter Höhe für die Heilstätte bei Saales ausgeführt hat.

Sport.

* Vincius hat seine Rennlaufbahn definitiv beendet. Der Sieger im Großen Preis von Baden ist im Prix Royal das doch schwerer niedergeboren, als man im ersten Augenblicke annahm, und muß infolge dessen aus dem Training genommen werden. Vincius wird nun in dem Besitz seines Besitzers Konf. Edm. Blanc als Dackhengst aufgestellt finden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* Besel-Quartett. Das bereits angekündigte Konzert des Besel-Quartetts findet nunmehr in Form eines populären Abend-Quartetts, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Rajenssaale des Hofgartens statt. Die ausübenden Mitglieder des Quartetts sind: Frau Auguste Rupp-Glaser, Frau Duna Walter, Choinanus, Herr Richard Fischer aus Frankfurt a. M., Herr Georg Keller, Leitung und Musikbegleitung Herr Director Wilhelm Rupp. Vorverkäufe nimmt das Konzertbureau der Hofmusikalienhandlung H. Ferd. H. H. entgegen.

* Als Nachfolgerin Frau Wittels wurde nunmehr endgültig, laut „B. Br.“, Frä. Robinson von Wiesbadener Ag. Theater für das Groß-Hoftheater in Karlsruhe gewonnen. Frä. Robinson wird zunächst als Eon in den „Meisterfingern“ gastieren.

* Ein apostrophes Gedicht von Theodor Fontane. Das „Literarische Echo“ (Berlin W. 35, Egon Pfeiffel & Co.) macht in seinem ersten Heft die folgenden Mitteilungen: In A. Guntermanns „Badischer Kriegsgeschichte“ findet sich S. 272 in dem Text eingeschaltet folgendes angeblich von Theodor Fontane herrührendes Gedicht:

O Erde, burgundische Erde, warum bist du so rot?
In deinen edlen Reben liegen viele Helmen tot.
Was für ein dunkler Streifen die Schienen dort entlang?
Das Auge sieht es mit Grausen, der Fuß hemmt seinen Gang.
Da hat mit deutschem Rute die badische Garde gestirmt
Und Reichen über Reichen am Walsdamm aufgeräumt.
Da liegen die schwarzen Stellen von des Elends Legion,
Da liegt Krankeits-Hoffnung, so mancher Mutter Sohn;
Da liegt die rote Schärpe, mit Schlamme und Mut bespritzt,
Die Schärpe, die noch gestern so manches Hirn erhitzt.
Die Augen starren geblendet, die Stirnen brennen und bleich,
Ja, jetzt im kalten Tode sind alle „frei und gleich“.
Da liegt auch der blonde Deutsche, das Haupt vom Helm besäue
Des dunkeln Schwarzwalds Tanne ihm nimmer Weihnacht besäue
Nun bricht der Abend trübe über Dijon herein,
Da rückt mit Ringendem Spiele die badische Garde ein.
Mit dumpfem Ton dahinsinken schlagen die Trommeln an,
Gehellet sind die Reihen, es fehlt der vierte Mann.
O Erde, burgundische Erde, wovon bist du so rot?
In deinen edlen Reben liegen viel Helmen tot.

Einer unserer süddeutschen Leser, der Zweifel an der Echtheit der Ballade hegte und sie auch in Fontanes Werken nirgends fand, wandte sich an uns und mit der Bitte um Auskunft, ob das Gedicht wirklich von Fontane herrühre. In Baden scheint es auch sonst unter Fontanes Namen bekannt geworden zu sein, wenigstens heißt es der beste Kenner badischer Kriegsliteratur, Prof. Hermann Fischer-Karlsruhe, in einer Abschrift, deren Herkunft ihm nicht mehr erinnerlich ist, ebenfalls mit Fontanes Verfassernamen. Nach den Ermittlungen, zu denen uns des Dichters Tochter, Frau Prof. Reich geb. Fontane in Waren, freundlichst verhoffen hat, ist dieser tatsächlich in i d i r der Autor der Ballade. Der Text ist vielmehr dadurch entstanden, daß das Gedicht in Theodor Fontanes Werk „Der Krieg gegen Frankreich 1870/71“ (Teil II, S. 736) abgedruckt ist und zwar mit folgender Einleitung:

„In der badischen Heimat weckte das Bekanntwerden dieser Verluste (im Treffen bei Reims am 18. Dezember 1870) gleiche Trauer, wie sie 14 Tage früher die Nachricht von Pre-Champigny in dem benachbarten Württemberg hervorgerufen hatte, und ein Lied, dem wir einige Strophen entnehmen, gab der allgemeinen Stimmung Ausdruck.“

Danach scheint das Gedicht, das Fontane vermutlich einer hmaligen Zeitung entnommen hat, in Baden selbst entstanden zu sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Darmstadt, 29. Sept. Der Kaiser von Rußland reist heute nachmittags 5 Uhr nach Wien und wird am 4. Oktober hier selbst zurückkehren.

Frankfurt a. M., 29. Sept. Heute begann hier die 6. Bundesversammlung der deutschen Laubstumm-Leser unter Vorsitz des Schulrats Walter-Berlin. Das Kultusministerium ist durch Geheimrat Wacholz vertreten. Auch die württembergische und badische Unterrichtsverwaltung sowie der Hessische und der Berliner Magistrat sind vertreten. Nach den Begrüßungsansprachen begannen die Verhandlungen, welche zwei Tage dauern werden.

München, 29. Sept. (Hess. Zig.) In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer legte die Regierung den Budgetentwurf, das Landtagswahlgesetz und ein Gesetz über die Besteuerung des Wertzuwachses von Grund und Boden vor. Der Budgetentwurf schließt mit einem Fehlbetrag von 2888 294 Mark ab.

Wiesbaden, 29. Sept. Am 2., 3. und 4. Oktober findet hier die 8. Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des lateinischen höheren Schulwesens statt. In den öffentlichen Versammlungen werden folgende Vorträge gehalten werden: Direktor Kollmann: Die neuerschaffte Sekunde, bewertet in ihrer Stellung und Bedeutung zur Schule und zum praktischen Leben. Direktor Dr. Hahn-Rattowich: Der Unterricht in der philosophischen Propädeutik in der Prima der Oberrealschule. Direktor Dr. Knabe-Maxburg: Das Wesen der Oberrealschule.

Homburg, 29. Sept. (Hess. Zig.) Heute früh verunglückte in der hiesigen Maschinenfabrik der Brauereimeister Jaeden indem er in die Transmissions eines Kessels geriet. Er trug derartige Verletzungen davon daß er sofort starb.

Kattowich, 29. Sept. (Hess. Zig.) Heute erfolgte die offizielle Vereinigung der polnischen zentrumsfreundlichen Katholikenpartei mit der radikal-polnischen Konstantinopel-Partei zu einem gemeinsamen Wahlkomitee für die Landtagswahlen.

Dresden, 29. Sept. (Frankf. Zig.) Die Deutsche Städteausstellung wird morgen geschlossen.

Bern, 29. Sept. Wie amtlich bekannt gegeben wird, beginnen die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland am 10. Oktober. Der Schweizer Bundesrat bezeichnet als Bevollmächtigten den Gesandten in Berlin, Dr. Roth, und zwei Ratonsräte.

Paris, 29. Sept. Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß der Offizier Herouff, der wegen Selbstmordes eines Mädchens in Indochina von dem Admiral Marschal vor das Untersuchungsgericht gestellt wurde und dieser Tage an den Admiral Marschal einen beleidigenden Brief geschrieben hatte, vom Marineminister mit 30 Tagen strengen Arrest bestraft worden sei.

London, 29. Sept. Die „Times“ meldet aus Tokio vom 27. d. M.: Der Besuch des russischen Gesandten in Tokio, Baron v. Rosen, in Port Arthur geschah auf Anordnungen von Petersburg hin und hatte den Zweck, mit Admiral Wiegjeff über die Vorschläge Japans zu beraten. Baron v. Rosen wird wahrscheinlich am 4. Oktober zurückkehren, worauf die russisch-japanischen Verhandlungen, wie man annimmt, ihrem Abschlusse entgegengehen. — Die fortgeschrittene Partei in Japan veröffentlichte ein Manifest, das von dem Grafen Oluma unterzeichnet ist und darf die Notwendigkeit betont, der Macht Einhalt zu tun, die China bedrückende und Korea bedrohe.

San Francisco, 29. Sept. Der Häuptling von Opa auf Samoa ist am 24. August gestorben. Er hatte seine Würde 30 Jahre lang bekleidet und war bei der Rettung deutscher Seeleute von den Kriegsschiffen „Adler“ und „Eber“ beteiligt. Die bei dem furchtbaren Orkan am 16. März 1880 Schiffbruch litten.

Zur Landtagswahl.

Schwetzingen, 29. Sept. Der nationalliberale Kandidat, Herr Fabritant Max Bessermann, hat der „Schw. Zig.“ zufolge, die ihm von der Vertrauensmänner-Versammlung übertragene Kandidatur, sowie die Stellung des ersten Vorstehenden des nationalliberalen Bezirksvereins heute niedergelegt.

Wiesbaden, 29. Sept. In einer Vertrauensmänner-Versammlung in Hünfeld an der Lahn wurde der bisherige Landtagsabgeordnete Rißler einstimmig als Kandidat der liberalen Partei für den 6. nassauischen Wahlkreis aufgestellt. Im 7. nassauischen Wahlkreis ist in einer Vertrauensmänner-Versammlung der nationalliberalen Partei in Riedelheim die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Dr. Voßius einstimmig beschlossen worden. Im 1. nassauischen Wahlkreis kandidiert wieder Landrat v. Heimburg-Wiedenkopff (Konser.)

Evangelischer Bund.

Hlm., 29. Sept. Die 10. Generalversammlung des Evangel. Bundes wurde gestern abend durch zwei gleichzeitig abgehaltene Ballversammlungen eingeleitet, die von Tausenden besucht waren. Im Saalbau wurde die Versammlung im Auftrage des württembergischen Hauptvereins von dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Oehler begrüßt. Der heutige Tag ist geschlossenen Versammlungen gewidmet.

Hlm., 29. Sept. In der heutigen Mitgliederversammlung des Evangelischen Bundes teilte Schriftführer Professor Witte mit, daß die Mitgliederzahl des Bundes im letzten Jahre von 150 000 auf 170 000 gestiegen sei.

Die Krise in Ungarn.

Budapest, 29. Sept. (Hess. Zig.) Die Ermahnung Kossuth's an seine Partei scheint gewirkt zu haben. Die heutige liberale zahlreich besuchte Sitzung des Abgeordnetenhauses begann in voller Ruhe.

Budapest, 29. Sept. (Wg.-Haut.) Präsident Konyi erteilte den Abgeordneten Ferar, Androssy, Katoisch und Subinyi für die unerlaubten Zwischenrufe in der letzten Sitzung einen Ordnungsruf. Abgeordneter Karabas erklärt, in der letzten Sitzung sei ihm der Ausdruck „Wir glauben dem königlichen Worte nicht“ in höchstgradiger Erregung verümtlich entfallen. Er habe eigentlich sagen wollen, wir glauben nicht, daß dies das Wort des Königs sei.

Er bitte das Abgeordnetenhause, das Wort als nicht gesprochen zu betrachten, da es ihm wie jedem Ungar fern liege, die geheiligte Person des Königs absichtlich beleidigen zu wollen. (Beifall.) Salondi (Kossuthpartei) spricht gegen die Zurückbehaltung der Soldaten des 3. Jahrgangs. Krajanay (Kossuthpartei) wendet sich gegen die Rede Körber, der mit ebensoviel Unwissenheit als bösem Willen sich in die Angelegenheit Ungarns gemengt habe.

Die Karren auf dem Balkan.

London, 29. Sept. Die „Times“ erzählt aus glaubwürdiger Quelle, die Kommission im Dilidzioski, der die mazedonischen Angelegenheiten untersucht, empfahl, daß künftig alle mit oder ohne Waffen gefangenen Bulgaren erschossen werden. Der Sultan stimmte diesem Beschlusse zu. Die notwendigen Befehle wurden an die Truppen abgefaßt.

Konstantinopel, 29. Sept. (Corr.-Bur.) Die Einigung aller Mächte über die österreich-ungarische und russische Aktion, sowie die gleichlautenden Berichte aller Mächte machen auf die Porte außerordentlichen Eindruck. Auf diesen Eindruck und die ungenügende Verständigung mit Bulgarien sind die Befehle zurückzuführen, welche die Porte an den General-Inspektor, sowie an alle Militär- und Zivilbehörden erließ und welche dahin gehen, die bulgarische Bevölkerung nicht zu verewaltigen, sondern nur das Vandalentum energisch zu unterdrücken. Nachrichten aus Sofia zufolge sollen die bulgarische Regierung, sowie die Kirchen- und Zivilbehörden bemüht sein, die Komitteilung zur Einstellung der Bewegung zu veranlassen, indem sie darauf hinweisen, daß bei einer Fortdauer der Vandalenbewegung die mazedonische Bevölkerung in Bulgarien teils ausgezerrt teils sehr geschwächt würde. Die Rebidivision in Smyrna soll an das Grenzgebiet des Sandhsch Westlich, die Rebidivision in Konia in den Sandhsch West verlegt werden, um alle Refusen bereit zu halten, falls die bei Südnidil versammelten Mazedonier eine größere Einmischung versuchen sollten. Die Verlegung beider Divisionen nach dem Vilajet Adrianopel ist somit aufgegeben.

Konstantinopel, 29. Sept. (Hess. Zig.) Die bei Kasaba-Bascha gelegene muslimänische Ortschaft, welche von den Insurgenten gänzlich zerstört wurde, heißt nach Konsularmeldungen Ushueh. Die Untersuchung gegen die drei Soldaten, welche am Hospital von Quhana einen Ueberfall auf die deutsche Missionarstochter unternahm, wird in vollkommen türkischem Sinne geführt. Das Resumé des die Untersuchung leitenden Richters geht dahin, daß die Mörder durch ihren letzten Lebenswandel den Soldaten zu ihrem Vergehen Veranlassung gegeben habe. Es wird auch zu dem vorgenommenen Raube und dem Mordversuche, beschweigt der Richter. Nach übereinstimmenden Aussagen unbefangener Personen, erfuhr sich die Mörder des besten Leumunds und sie war bis zur bestialischen Tat der türkischen Soldaten erwiefernermaßen unberührt. Es wäre höchste Zeit mit der türkischen Justiz und ihren auf sie einwirkenden aller Gerechtigkeit Hojn sprechenden Einflüssen ein ernstes Wort zu sprechen.

Das Urteil gegen die Richter Offiziere.

Belgrad, 29. Sept. Das Urteil im Richter Prozeß wurde heute gefällt. Die Hauptleute Kovakowitsch und Lazarowitsch wurden zu 2 Jahren Gefängnis und Verlust ihrer Charge, Leutnant Drubarewitsch zu 1 Jahr, der Oberleutnant Lagumerhli und Proitsch zu 10 Monaten, die Leutnants Lodorewitsch, Georgiwitsch und Andritsch zu 8 Monaten, Major Welischkowitsch und Hauptmann Lenditsowitsch zu einem Monat, die übrigen Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stimmen aus dem Publikum.

Ueber den Betrieb der elektrischen Straßenbahn erhalten wir aus unserer Leserkreise folgende Zuschrift: Bei dem großen Aufschwung, den unsere Stadt in den letzten Jahrzehnten genommen, hat gewiß jedermann die Ausbesserung und die Inbetriebsetzung der elektrischen Straßenbahn mit Freude begrüßt, doch gibt der Betrieb derselben noch zu mancherlei Klagen Anlaß. Dadurch, daß die großen Fabriksbetriebe zum weissen Teil in den vorzüglichsten Plätzen gelegen sind, ist es für Tausende eine Notwendigkeit, den Weg von der Wohnung nach ihrer Arbeitsstelle in möglichst kurzer Zeit zurückzulegen, zumal bei den meisten Betrieben die Mittagspausen kurz bemessen sind. Die Benutzung der elektrischen Straßenbahn ist insofern vielen dadurch unmöglich, daß zur Zeit nur volle Momente abgegeben werden und keinen Befehlen von der Vergünstigung der Arbeiterpartei deshalb keinen Gebrauch machen, weil ihr Einkommen mehr als 1200 M beträgt. Es wird daher von den beteiligten Kreisen als ein Bedürfnis empfunden, daß auch hier Teilstrecken-Abonnements zu einem entsprechend billigen Preise ausgegeben werden. Durch die Einführung solcher Teilstrecken-Abonnements, wie solche in den meisten Großstädten bereits besteht eingeführt sind, würde sich die Rentabilität der Straßenbahn zweifelsohne ganz beträchtlich heben und besonders würden sich auch die Vor- und Nachteile, die sich gegenwärtig beim rentieren direkten nachdringender gestalten. Ein weiterer Mangel ist zur Zeit der, daß die Anschlußverhältnisse nicht so geregelt sind, wie dies wünschenswert ist und auch leicht durchführbar wäre. So ist es z. B. auf der Strecke Redarow-Sindorf, auf welcher ein zweimaliges Umsteigen notwendig ist, meist der Fall, daß der betreffende Anschlußwagen direkt abgesehen ist, wenn der andere eintrifft, anstatt eine halbe Minute auf Passagiere zu warten. Auch der Umstand wird von vielen unangenehm empfunden, daß die hiesige elektrische Straßenbahn schon kurz nach 10 Uhr, beziehungsweise halb 11 Uhr, den Betrieb einstellt, während in anderen Großstädten ein regelmäßiger Verkehr bis nach Mitternacht üblich ist. Wenn natürlich auch darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß die Wagen entsprechend besetzt sind, so wäre es jedenfalls doch zweckmäßig und auch rentabel, wenn auch hier ein längerer Betrieb gehandhabt würde, vielleicht in der Weise, daß die Wagen in einer entsprechenden Zwischenzeit verkehren. Offenlich genügen diese Zeilen, die Direktion der städtischen Straßenbahn zur Abhilfe zu veranlassen und würde sich genannte Behörde dadurch Dank und Anerkennung vieler sichern.

Volkswirtschaft.

Viehmarkt in Mannheim vom 28. Sept. Amtlicher Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtwicht: 77 Oshen a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwichtes höchstens 7 Jahre alt 74—78 M., b) junge fleischige, nicht ausgewählte, und ältere ausgewählte 70—73 M., c) mäßig genährte junge, auf genährte ältere 60—65 M., d) gering genährte jeden Alters 60—65 M. 73 Bullen (Haren): a) vollfleischige höchsten Schlachtwichtes 64—66 M., b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 60—65 M., c) gering genährte 60—65 M. 856 Fähen (Minder) und Kühe: a) vollfleischige, ausgewählte Fähen, Kinder höchsten Schlachtwichtes bis zu 7 Jahren 62—65 M., b) mäßig genährte Kühe und wenig gut entwicelte jüngere Kühe, Fähen und Kinder 60—70 M., c) mäßig genährte Kühe, Fähen u. Kinder

63—65 M., e) gering genährte Kühe, Fähen und Kinder 51—58 M. 169 Kälber: a) feine Mast (Bollm., Mast) und beste Sauglälber 60—90 M., b) mittlere Mast und gute Sauglälber 60—88 M., c) geringe Sauglälber 60—90 M., d) ältere gering genährte (Preiser) 60—90 M., 39 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlammeln 60—70 M., b) ältere Mastlammeln 65—70 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 60—70 M. 1320 Schweine: a) vollfleischige besten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 60—65 M., b) fleischige 60—65 M., c) gering entwicelte 60—57 M., d) Saunen und Eber 60—60 M. Es wurde bezahlt für das Stück: 600 Luruspferde: 6000—6000 M., 600 Arbeitspferde: 600—600 M., 600 Pferde zum Schlachten: 60—60 M., 600 Zucht- und Nutzvieh: 600—600 M., 600 Milchschafe: 600—600 M., 600 Ferkel: 600—600 M., 5 Ziegen: 10—20 M., 1 Bidlein: 3—5 M., 6 Lämmer: 0—0 M. Zusammen 262 Stüd.

Handel im Allgemeinen mittel.
Babische Bank, Mannheim. Das Institut, das erst am 29. Dezember 1899 ein neues Statut angenommen hat, beruft auf den 22. Oktober eine außerordentliche Generalversammlung ein, um neuerdings eine Anzahl von Statutenänderungen zu beschließen. Der Entwurf der neuen Satzungen wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Wichtig für die Aktionäre ist die vorgeschlagene Aenderung des Kapitals für die Gewinnverteilung. In Bezug auf die Generalversammlung soll ferner die Bestimmung, daß ein Aktionär im ganzen nicht mehr als 100 Stimmen abgeben kann, gestrichen werden. Hinsichtlich der Publikation wird auch im neuen Statut für Frankfurt a. M. kein Organ festgesetzt; hinsichtlich der Veröffentlichung ist nur wieder vom „Reichsanzeiger“ und der „Südlicher Zeitung“ die Rede.

Verammlung süddeutscher Weinhändler. Herr Emil Hirsch schreibt uns: Ihr Berichterstatter über die Versammlung süddeutscher Weinhändler in Nummer 450 Ihrer geschätzten Zeitung legt mir Worte in den Mund, die ich nicht gesprochen habe. Ich habe nicht gesagt, daß ich überzeugt sei, daß von einer Follerhöhung auf Wehl nicht die Rede sein kann. Ich habe nur meine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß die Follerhöhung auf Wehl und Wehl nicht so schnell eintrete, daß eine überhätige Behandlung der Angelegenheit notwendig sei.

Vom amerikanischen Stadtrath. Ueber die zukünftige Dividendenpolitik des Trusts besteht noch immer keine Klarheit. Gegenüber der seit einiger Zeit sich ändernden Gerüchten, die die Gesellschaft über den Ausschüttung einer Dividende auf die Stammaktien für das letzte Quartal abgeben, legt laut New Yorker Handelszeitung, von antwortlicher Seite die Versicherung vor, daß die Ausschüttung der Dividende auf die Aktien prompt erfolgen werde. Die Frage der weiteren Dividenden Ausschüttungen werde von den Einnahmen abhängen. Dem „Welt Tagbl.“ war kürzlich eine Meldung zugegangen, wonach Rockefeller und Morgan sich geeinigt haben sollten, daß nach der nächsten Dividenden Ausschüttung die Stammaktien nur noch 2 pCt. Dividende erhalten sollten gegen die bisherigen 4 pCt. Wie übrigens jetzt verlautet, werde der nächste Quartalsausweis der Gesellschaft, im Vergleich mit dem Vorjahr, eine ansehnliche Mindererinnahme ergeben lassen und zwar wegen Schließung einer Anzahl Fabriken, teils wegen Vornahme von Reparaturen, teils wegen Mangels an Ordes. Auch bezüglich des Anfangs der noch nicht ausgeschütteten Ordes soll die Situation, im Vergleich mit dem Vorjahre, weniger befriedigend sein. Schon vor kurzem haben wir von New Yorker Vorkriegsgerichten Notiz genommen, daß der Trust jetzt 10 000 Ko. Ordes weniger verbucht habe als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Schwierigkeiten bei amerikanischen Industrieunternehmungen. Unter gerichtliche Verwaltung sind seit dem 2. Januar 44 Korporationen gestellt worden, die im amerikanischen Trustorato Newjersey organisiert worden waren, und deren Aktienkapital sich zusammen auf 80 240 000 Doll. beläuft. Ihre Verpflichtungen werden auf 17 272 383 Doll. geschätzt, während ihre Aktiva nur 1 564 684 Doll. betragen sollen. So hat die mit 15 000 000 Doll. kapitalisierte White Mountain Paper Co. Verbindlichkeiten von 11 000 000 Doll., während der Wert der Aktiva als unbekannt angegeben wird. — Das Sendikat, das vor einem Jahre die Finanzierung der U. S. Realty u. Construction Co. garantierte, ist aufgelöst worden. Wenige Tage darauf folgte die Meldung, daß die Direktoren der Gesellschaft es für angemessen gefunden hätten, die fällige 5proz. Dividende auf die Dollar 27 000 000 Vorkursaktien für das dritte Quartal vorläufig nicht zur Ausschüttung zu bringen. Nach Erklärung des Vizepräsidenten Doto-ling ist die Dividende nicht verdient worden. Der Ausfall der Dividende bedeutet aber keineswegs, daß eine Reorganisation der Gesellschaft bevorstehe. Der Verlust, den die Mitglieder des Garantiefundates infolge des Unfalles erleiden, daß die Papiere der Gesellschaft keine bereitwilligen Käufer finden, wird auf 5 000 000 Dollar geschätzt. In den Mitgliedern des Sendikates geblieben die Mutual and Guarantee Life Insurance Co's, die Central Realty Bond u. Trust Co., ferner James Stillman, Charles R. Schwab und andere. Die Gesellschaft ist mit einem Aktienkapital von 66 000 000 Dollar inkorporiert.

Die Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin kauft in Reich ein Terrain von circa 100 Morgen an, um daselbst eine große chemische Fabrik zu errichten.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft, in welcher 9010 Aktien mit 2081 Stimmen vertreten waren, wurde die beantragte Verteilung einer Dividende von 5 pCt. genehmigt. — Wegen die Genehmigung des mit der Stadt Mainz abgeschlossenen Vertrages vom 29. Juli 1903 betreffend den Verkauf des Unternehmens der Mainzer Pferdebahn wurde von mehreren Aktionären Widerspruch erhoben und Ablehnung bezug. Vertagung der Beschlußfassung beantragt; schließlich gelangte auf Antrag eines Aktionärs folgender Beschluß einstimmig zur Annahme: „Die Generalversammlung beschließt, den vorgelegten Vertrag mit der Stadt Mainz betreffend den Verkauf der Mainzer Pferdebahn-Unternehmens an die Stadt unter der Bedingung zu genehmigen, daß geschäft der Stadt Mainz und der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft eine Verständigung über die gemeinschaftliche Benutzung der Rheinbrücke und über die gegenseitige Mitbenutzung der beiderseitigen durch die Stadt gebunden Bahnen, bezugs der direkten Weiterführung der Linien der rechts- und linksrheinischen Linien der Gesellschaft zustande kommt. Die Direktion und der Aufsichtsrat werden ermächtigt, nach Erfüllung der obigen Voraussetzungen die im Vertrage vom 29. Juli d. J. vorbehaltene Genehmigung der Generalversammlung anzusprechen.“

Zahlungsstörung. Die Südfabrik Bitoma u. Co. in Ronzando (Prov. Vellea) ist in Zahlungsstörung geraten. Einem Schuldenstand von 134 317 Lire steht ein Aktivum von 29 403 Lire gegenüber. Die Reklamanten der Forderung haben sich bereit erklärt, einen 33proz. Ausgleich zu unterzählen.

Erhöhung der Leberpreise in Oeffen. Wie verlautet, werden die hiesigen Leberfabriken vom 1. Oktober an ihre Preise erhöhen.

Mannheimer Effektenbörse

vom 29. Sept. (Offizieller Bericht)

Die Aktien der Mannheimer Versicherungsgesellschaft haben heute einen Kursrückgang von 100 Mark und geschlossen eine andere Kurs...

Jahrgang zu 440 R. des Städt. zur Rettung. Ferner wurden ge- handelt: Rheinheimer Dampfmaschinenfabrik-Ges.-Obligationsen zu 102 Proz., Eisenbahn-Aktien zu 103 Proz. und Pfälz. Bergbau- und Spritzenfabrik-Aktien zu 96 Proz. Sonst notierten: Oberthain. Berg-Aktien 94 bez., Rhein. Kreditbank-Aktien 130.50 G., Pfälz. Nordbahn-Aktien 133 B., Brauerei Sinner-Grünmühl 210 B., die Aktien der Akt.-Ges. für Seifenindustrie 90 G. (letzte 5 Proz. über gestern).

Table with columns for 'Obligationsen', 'Städt. Anleihen', 'Banken', and 'Industrie-Obligationsen'. Lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'Bauwerke', 'Eisenbahnen', 'Chem. Industrie', and 'Brauereien'. Lists prices for construction, railways, chemicals, and breweries.

Table titled 'Frankfurter Effektenbörse' containing 'Privat-Telegramm des General-Anzeigers', 'Schluss-Kurse', and 'Wechsel' (exchange rates).

Table titled 'Frankfurter Effektenbörse' containing 'Staatspapiere. A. Deutsche' and 'Vergewerkte - Aktien'.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' listing various industrial companies and their share prices.

Table titled 'Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten' listing transportation companies.

Table titled 'Banken und Versicherungs-Aktien' listing banks and insurance companies.

Table titled 'Privat-Diskont 3 1/2 Prozent' listing discount rates for various banks.

Frankfurt a. M., 29. Sept. Kreditaktien 102.10, Staatsbahn 133.70, Lombarden 136.50, etc.

Table titled 'Berliner Effektenbörse' containing 'Privat-Telegramm des General-Anzeigers' and 'Schluss-Kurse'.

Table titled 'Berliner Effektenbörse' containing 'Staatspapiere. A. Deutsche' and 'Vergewerkte - Aktien'.

Table titled 'Pariser Börse' listing Paris market data for various securities.

Table titled 'Londoner Effektenbörse' listing London market data.

Table titled 'Berliner Produktenbörse' listing Berlin commodity prices.

Table titled 'Berliner Produktenbörse' listing Berlin commodity prices for various goods like wheat, sugar, etc.

Table titled 'Berliner Produktenbörse' listing Berlin commodity prices for oil, spirits, etc.

Table titled 'Berliner Produktenbörse' listing Berlin commodity prices for various oils and fats.

Table titled 'Berliner Produktenbörse' listing Berlin commodity prices for coffee, sugar, etc.

Verantwortlich für Politik: Oberbaurat Dr. Paul Haas, für Lokales und Provinziales: Gust Wäcker, für den Inseratenteil: Carl Apfel.

Des Bischofs Bart.

Von C. Sewell.

Autocrierte Uebersetzung aus dem Englischen von G. Leonardi.

Nachdruck verboten.

„Parbon“, nahm der stille Passagier in der Ecke plötzlich das Wort, „ich habe ein Anliegen an Sie.“

Dr. Wigworth, der Bischof von Steadminster, ließ seine Zeitung sinken und musterte sein Vis-à-vis mit einem hochmütigen Blick. Er hatte es sich zum Grundsatz gemacht, sich auf längeren Eisenbahnfahrten niemals in eine Unterhaltung mit Fremden einzulassen; ja, er geriebte nicht einmal Notiz von ihrer Existenz zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit hatte er jedoch mit gelinder Entrüstung bemerkt, daß sein Gegenüber einen außerordentlich langen und seidenweichen Bart besaß.

Dr. Wigworth hatte nämlich eine kleine Schwäche — den Stolz auf seinen Bart, einen Bart von seltener Schönheit, dem die Salonblätter ganze Paragrafen zu widmen pflegten. Daß nun ein Fremder — und obenbein ein ziemlich schäbiger Fremder — sich die Freiheit herausnahm, ein gleiches Bestreben zur Schau zu tragen, grenzte eigentlich an Annäherung. Kein Wunder, daß der Bischof sich daher mit noch strengerer, reservierterer Miene als gewöhnlich hinter seiner Zeitung verschlang hatte.

Ehrlich gestanden, war er heute morgen nicht in bester Laune. Da er in dringender Angelegenheit nach London mußte, hatte er um sechs Uhr aufstehen und sein Frühstück hastig hinunterschlingen müssen, um den Expresszug noch zu erreichen, und die Nebel des frühen Herbstmorgens hatten wahrlich nicht zur Hebung seiner Stimmung beigetragen. In der Hoffnung, dort ungestört zu bleiben, da der Zug während der nächsten zwei Stunden nirgendwo hielt, hatte er sich in der Ecke eines Coupes erster Klasse bequem gemacht; doch just im letzten Augenblick hatte der Schaffner den Mann mit dem Bart hineingelassen und die Tür zugeschlagen.

Natürlich musterte der Bischof den Eindringling mit einem Blick eisiger Miene, als dieser ihn anredete und sagte:

„Ein Anliegen?“ entgegnete er kühl, hochtöndlich.

Der andere antwortete nicht sogleich, sondern zog seine Uhr und warf einen Blick darauf.

„Vor einer Stunde und fünfzig Minuten wird der Zug nicht halten“, bemerkte er sodann in höflichem Ton, „Dort ist Sie — zur Vermeidung von Mißverständnissen — darauf aufmerksam machen, daß die Kabinreise momentan nicht im Bereich Ihrer Hand ist.“

Des Bischofs strenge, graue Augen öffneten sich etwas weiter als gewöhnlich, aber er bewahrte seine Haltung, obwohl es ihm ein wenig kalt über den Rücken lief.

„Haben Sie die Güte, sich näher zu erklären“, sagte er so steif wie möglich.

„Sie halten mich wohl für einen Tollhändler?“ fragte der andere lächelnd.

Der Bischof hatte seine Vermutungen, hielt es jedoch nicht für geraten, denselben Ausdruck zu geben. „Ich habe mir absolut keine Meinung über Sie gebildet“, versetzte er in eisigem Ton. „Sagen Sie mir gefälligst, womit ich Ihnen dienen kann und gestatten Sie mir dann meine Bekümmernisse wieder aufzunehmen.“

Aus den Augen des Fremden schaute plötzlich ein häßlicher, stechender Blick. Er erhob sich, sodas er in voller Länge zwischen Dr. Wigworth und der Kabinreise stand.

„Ja, Sie können mir dienen, und zwar mit Ihrer Garderobe“, sagte er.

„Herr!“ rief der betretene Bischof, sich ebenfalls erhebend. „Sie scheinen —“

„Koll zu sein. Ich würde, daß Sie zu der Annahme gelangen würden. Aber Sie irren zufällig. Das ist jedoch Nebensache. Sie haben sich sehr lebendig zu entleiden.“

Dr. Wigworth wurde erst schmerzhaft, dann purpurn. Diesen autoritativen Ton war er nur an sich selbst, nicht von Seiten anderer gewohnt. Diesem Reiflichen mußte er unbedingt den Standpunkt klar machen. Sich zu seiner vollen, imposanten Höhe aufrichtend, fragte er mit geräuschvollem Blick:

„Wissen Sie, wer ich bin?“

„Ich habe mir absolut keine Meinung über Sie gebildet“, lang es ihm kühl zurück. „Ihr Antrag wird mir zu staten kommen; alles andere ist mir gleichgültig.“

Dabei zog der Nebenbe einen Revolver aus der Rocktasche, hob ihn gleidend empor und drückte ein Auge zu, als wolle er seine Treffsicherheit erproben.

Mit einem unterdrückten Schreien laut fand der Bischof in seine Ecke zurück.

„Es ist, wie Sie sehen, mein Ernst“, sagte der Fremde. „Kun, wie?“

„Was denn?“ ächzte Wigworth.

„Sie sollen sich entleiden.“

„W — mei — mein bester Herr“, flötete der unglückliche Bischof ganz demütig, „das — das muß ein schlechter Scherz sein.“

Statt der Antwort hielt dieser ihm nur den Revolver vor die Stirn. „Entleiden Sie sich!“ gebot er kurz.

Vor ohnmächtiger Wuth höhnend, zog der Bischof seinen seidengefüllten Leberrock aus und legte denselben auf den Wagenhül.

„Wird das genügen?“ fragte er nervös.

„Gewahre, ich brauche jedes Stück Ihres Anzuges — jedes Stück. Und nun kein Getöse! Derunter mit dem Klammer!“

Dabei ließ er mit Orientierung den Drücker des Revolvers spielen.

„Ich zurückfahrend, begann sein Opfer sich mit ätzernden Händen seiner Umkleidekabine zu entleiden.“

„Aber Sie wollen mich doch nicht etwa ohne — ohne Kleider lassen?“ ächzte er. Es war noch nicht acht Uhr und der Morgen kalt und rauh.

Schweigend zog der andere mit seiner freien Linken eine große Reisetasche näher, öffnete sie, doch immer mit erhobener Waffe in der Rechten — und entnahm ihr ein schmutziges Planelle, ein Paar ordinäre, gestreifte Feinleider, eine grobe Wolljade, ein rotes Taschentuch und einen schäbigen, zerdrückten Hülschuh. Dann deutete er mit bezeichnender Handbewegung auf die erwähnten Gegenstände.

Dr. Wigworth hielt im Entleiden inne, um mit erschreckten Augen auf die unappetitlichen Garderobegegenstände und sodann stehend seinen

Reiniger anzustarren. Doch dieser bedeutete ihm ungeduldig, weg zu weichen. Mit bebenden Fingern entledigte der Bischof sich seiner übrigen Kleidungsstücke und langte zögernd nach den widerlichen Gegenständen, den sein unheimlicher Reisegefährte ihm zur Bedienung seiner Wägen gegeben hatte.

Als seine Toilette vollendet war, musterte sein Begleiter ihn mit kritischem Blick und brach dann in lautes Gelächter aus.

„Hamas!“ rief er einmal ums andere. Dann sah er er noch-mals mit der Linken in die Lebertasche und holte eine Kassetten daraus hervor.

„Ihr Gehorsam verdient Belohnung“, sagte er, während er die Kassetten öffnete und vor den geblendeten Augen des halbbedäubten Bischofs eine Menge kostbarer Brillanten und anderer Edelsteine funkeln ließ.

„Kun werden Sie begreifen, warum mir daran gelegen ist, in etwas anderer Fassung aufzutreten“, bemerkte er. „Koch zehn Minuten — dann bin ich mit Ihnen fertig.“

Damit schloß er den Kasten und warf ihn in die Reisetasche zurück.

„Ims Himmelswillen, was nun?“ rief der Bischof hervor.

„Ich will Sie rasieren.“

Ein Schrei häßlichen Entsetzens brach von des Bischofs Lippen.

„Aus Varmbergigkeit lassen Sie mir wenigstens meinen Bart“, flehte er fast flehentlich.

„Anstun!“ entgegnete der andere, während er den Revolver in die Tasche steckte und ein Rasiermesser zum Vorschein brachte.

„Danken Sie es Ihrem Glück, daß ich — was Nord anbelangt — ein kleines, aber gläubiges Vorurteil habe, sonst würde ich nicht so viel Umstände mit Ihnen gemacht haben. Ich möchte nicht gern zum äußersten greifen, aber wenn Sie nicht still halten —“

Er machte die Spitze des Halsabschneiders und tat sodann, als würde er einen schweren Körper zur Tür hinaus.

„Aber mein Bart!“ rief der unglückliche Bischof. „Bedenken Sie, wenn Sie mich rasieren —“

Seine Stimme versagte. Des Schurkes Augen bligten ihn so scharf an, und das Messer funkelte ihm so schwarzglänzend entgegen, daß er zum erstenmal in seinem fünfundsünfzigjährigen Dasein in Ohnmacht fiel.

Als er bald darauf wieder zu sich kam, empfand er ein unangenehmes Kältegefühl. Hastig hob seine Hand an seine Kehle. Dieselbe war unberührt, doch sein Bart, sein schöner Bart war dahin.

Die schweren Lider hebdend, schaute er um sich. Nun war, als sei er in einer anderen Welt erwacht und fände sich nun seinem alten Selbst gegenüber. Denn in der Ecke drüben saß, zeitungslesend, mit gekreuzten Beinen und in stolzer, unnahbarer Haltung der Bischof von Steadminster.

Kun wurde ihm alles klar. Dieser Schurke, dieser Einbrecher, dieser Willkürherrscher hatte diesen verwegenen Wundenstreich vollführt, um sich dem Auge und Arm der Gerechtigkeit zu entziehen. Und der Besitz seines schönen Vollbarts, der — jetzt dümmerte es dem Bischof plötzlich auf — gar nicht ebit war, ermöglichte es dem Gauner, sich für Dr. Wigworth auszugeben und seinen Verfolgern unter dieser Wadde sicher zu entkommen.

Was tun? Ihm blieb nichts übrig, als hier ganz still zu stehen, bis der Zug in die Station einlief, und diesen frechen Baron dann festnehmen zu lassen, ehe er Zeit zum Entweichen fand. Bedenklich blühte er auf seine gestreiften Feinleider und rieb sich sein Kinn. Er mußte ja ganz vogelhundenhaft aussehen; nun, hoffentlich war irgend jemand im Zuge, der ihn zu rekonozizieren vermochte. Die Hauptjache war schnelles Vorgehen.

Er rückte ein wenig näher zur Tür. Der Pseudo-Prälat schien nichts zu merken und, in seine Zeitschrift vertieft, seine Gegenwart ganz vergessen zu haben.

Endlich lief der Zug in London ein und hielt bald darauf an der ersten Station. Mit schneller Bewegung neigte Dr. Wigworth sich zum Fenster hinaus und winkte einem in der Nähe sitzenden Schaffner.

„Kretieren Sie diesen Menschen dal!“ rief er erregt. „Ich bin der Bischof von Steadminster, wennschon ich augenblicklich nicht so aussähe. Dieser Schurke hat meine Kleider gestohlen, meinen Bart —“

Der Schaffner, der währenddessen mit dem hinter Wigworth stehenden, falschen Bischof Zeichen ausgetauscht hatte, machte eine beschleunigte Handbewegung.

„Ruhig, Freunden, ruhig!“ sagte er, einen Inspektor herbeizurufen. „Gewiß sind Sie der Bischof von Steadminster. Kun lassen Sie nur erst mal diesen Herrn ausfragen — er hat Eile — und dann können Sie mir alles Weitere erzählen.“

„Aber ich bin der Bischof, sage ich Ihnen, Sie Herr!“ rief der Prälat außer sich. „Dieser Mensch da ist ein Betrüger!“

Der Betrüger hatte mittlerweile ruhig seine Tasche und des Bischofs Reisetasche genommen und war soden im Begriffe, auch des Bischofs Hut aufzusetzen. Dabei neigte er sich vor und flüsterte dem Schaffner schnell etwas ins Ohr.

Dieser griff respektvoll an die Mütze. „Ja wohl, Mylord“, sagte er ehrerbietig. „Hoffentlich ist er Ihnen nicht allzu lästig gefallen?“

„O durchaus nicht, durchaus nicht“, entgegnete der falsche Bischof in gönnerhaftem Ton. „Wenn ich nicht so große Eile hätte, würde ich die Angehörigen des armen Herrs auffindig zu machen suchen. Er muß irgendwo entwichen sein. Guten Morgen.“

Und bevor sein wie vom Donner gerütteltes Opfer sich von seiner Bestürzung zu erholen vermochte, war er davongeeilt und in einen Wagen gestiegen.

Dr. Wigworth wollte ihm nachstürzen, wurde jedoch von dem Schaffner und drei Schaffnern zurückgehalten. „Er ist ein Verbrecher, sage ich Euch!“ rief er außer sich. „Ein auf der Flucht befindlicher Verbrecher. Er hat meine Schlüssel und mein Portemonnaie und — und meinen Bart —“

Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge um ihn angeammelt. Durch den Aufruhr herbeigezogen, nahen zwei Polizisten, die dem Englischen nach kurzem Wortwechsel mit dem Schaffner, Handfesseln anlegten.

Mit dem Wuschereit eines wilden Tieres versuchte er sich zu befreien — irgend etwas schien nachzugeben — die Menge versammelte vor seinem Blick und — und —

Der Mann mit dem Bart sah immer noch in der Ecke und sah ihn mit sonderbarem, doch offenbar erschrecktem Blick an. „Verzeihung, Sir“, bemerkte er schüchtern. „Sagten Sie etwas?“

„Nein — nein“, entgegnete der Bischof verzweifelt. „Ich — ich glaube, ich habe geschlafen.“

Kenglich fuhr er mit der Hand an sein Kinn. O Freude über Freude, sein Bart war noch vorhanden, länger und seidiger denn je. Ein Aufatmen der Erleichterung hob seine Brust. Dann blühte er an seiner Gestalt hernieder. Auch sein Anzug war so tadellos wie zu Beginn seiner Reise. Sein Gegenüber trug einen schlichten angemessenen Leberrock, und die neben ihm liegende Tasche war kaum groß genug, um eine Kasse zu beherbergen.

Ein warmes, intensives Dankgefühl, wie er es noch nie zuvor empfunden, wallte plötzlich in Dr. Wigworth auf. Er empfand das Bedürfnis, seinem Reisegenossen eine Freundschaft zu erweisen.

Nach seiner Zeitung langend, hielt er sie ihm hin.

„Wahrscheinlich haben Sie die neueste „Londoner News“ noch nicht gelesen, Sir?“ sagte er wohlwollend. „Sie enthält u. a. einen ausgezeichneten Artikel über „die Psychologie der Träume“. O, Sie werden mich durchaus nicht — bitte, nehmen Sie.“

Geschäftliches.

(Auserhalb der Verantwortlichkeit der Redaktion.) * Auszeichnung! Auf der vom 2.—4. Mai dieses Jahres seitens der Abteilung für Milch-Wirtschaft bei der Kaiserlich-Russischen Landw. Gesellschaft in Moskau abgehaltenen Separatoren-Konferenz ist dem „Fenix“-Separator die große goldene Medaille auf Grund seiner scharfen Entnahme anerkannt, hinter welcher alle Konkurrenzmaschinen zurückblieben. Der Firma Paul Behrens in Magdeburg ist der Alleinverkauf der Fenix-Separatoren für das ganze deutsche Reich und andere Länder übertragen und liefert dieselbe ihre Maschinen durch alle landwirtschaftlichen Maschinenhandlungen.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with columns: Schiff, Kommt von, Ladung, p. 100 kg. Sub-sections: Hafenbezirk I, Hafenbezirk VI, Hafenbezirk VII, Hafenbezirk V, Hafenbezirk VI, Hafenbezirk VII.

Dampfernachrichten der Hamburg-Amerika-Linie. Dampfer Adria, von Philadelphia kommend, 25. September 2 Uhr 10 Min. morgens Ligardepartirt. D. Aragonia, nach Ostasien, 24. Sept. in Rotterdam. D. Armenia, 24. Sept. 3 Uhr nachm. in Wexford. D. Ascania, von Westindien kommend, 25. Sept. 4 Uhr 30 Min. morgens in Hamburg. D. Athen, von Santos kommend, 23. Sept. von Hamburg. D. Auguste Victoria, 24. Sept. 12 Uhr mittags von New York via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. D. Blüher, von New York kommend, 25. Sept. 7 Uhr morgens Seilü passirt. D. Constanza, 24. Sept. von St. Thomas via Havre nach Hamburg. D. Etruria, 24. Sept. in Montevideo. D. Fürst Bismarck, nach New York, 24. Sept. 12 Uhr mittags Cherbaden passirt. D. Granada, 23. Sept. 6 Uhr morgens von New Orleans via New York nach Hamburg. D. Helvetia, nach Westindien, 24. Sept. 10 Uhr 30 Min. abends Cherbaden passirt. D. Hoerde, 24. Sept. in Rotterdam. D. Kartmannia, von Westindien kommend, 23. Sept. 9 Uhr abends in Hamburg. D. Kaupia, 24. Sept. 2 Uhr nachm. in Steina. D. Keeding, 22. Sept. 5 Uhr nachm. in Montreal. D. Kumantia, 22. Sept. von Punta Arenas. D. Parthia, 23. Sept. in Tampico. D. Pennsylvania, 23. Sept. 6 Uhr morgens in New York. D. Polaria, 23. Sept. von St. Thomas via Havre und Bremen nach Hamburg. D. Ponto, von dem La Plata kommend, 24. Sept. 7 Uhr 30 Min. nachm. in Hamburg. D. Pretoria, von New York kommend, 23. Sept. 12 Uhr 50 Min. mittags von Cherbourg nach Hamburg. D. Prinz Adalbert, 24. Sept. in Vera Cruz. D. Prinz Sigismund, nach Mittelbrasilien, 24. Sept. 10 Uhr 55 Min. morgens Cherbaden passirt. D. Prinz Eitel Friedrich, 23. Sept. in Santos. D. Rhennania, von Westindien kommend, 24. Sept. 1 Uhr nachm. in Hamburg. D. Sevilla, nach dem La Plata, 22. Sept. 6 Uhr nachm. in Antwerpen. D. Sparta, von Santos kommend, 23. Sept. 4 Uhr 15 Min. nachm. in Hamburg.

Linoleum ungedruckt und 1895a durchgedruckt in grosser Auswahl zu enorm billigen Preisen. Spezial-Teppichgeschäft M. Brumlik F. 1. 9 Marktstr. F. 1. 9. Sanatorium Nordrach Nordrach im Bad. Schwartzbach Dr. Leitinger, Augenkrankh. Heilanstalt für Blinden. Grupp. -Verl. Die Verwaltung, 1895.

Reis & Mendle U 1, 5, Gambrinushalle. Tel. 1036. Compl. Zimmereinrichtungen in sehr reicher Auswahl zu wirklich billigen Preisen; z. B.: 15098. Englischs Schlafzimmer hell nussbaum, in garantiert bester Ausführung M. 390.—

Handels-Curse von Vinc. Stock von Mannheim, F. 1, 3. Alle Arten Buchführung, Wechsel- u. Effektenkunde, Kaufm., Rechnen, Steuerg., Korrespondenz, Kontopraxis, Schönschr., Handschriftl., Maschinenschr., etc. I. Institut am Platan, Unberir. Unterrichtsverf. Von titl. Personalitäten aufs Wärmste empfohlen. Unentgeltliche Stellenvermittlung. Prospect gratis, franco. Für Damen separate Räume.

Elektrische Lichtbäder (neu)
 Separate Damen- und Herren-Abteilung mit Marmor-Bassin.
 Rosengartenstraße 32.
 15673

Diese Woche
 offerieren wir
Neue Kleider- und Blousen-Stoffe
 Original Reste und Partien
 zu wirklich billigen Preisen

- 1 Posten Zibeline, eleg. Qualitäten Meter 1.70 u. 95 Pfg.
- 1 " einfarbige Cheviots, grosse Auswahl " 1.25 u. 85 Pfg.
- 1 " Blousen-Stoffe, reizende Neuheiten
- 1 " sehr elegante Samte für Blousen

Veloutine, Barchente für Blousen und Kleider
 Manufaktur-, Reste- und Partiewaren-Geschäft
U 1, 11 Louis Stein Söhne U 1, 11
 vis-à-vis dem Bernhardshof. 15994

Bekanntmachung.
 Die vorläufige Schmutzwasserabteilung für das Gebiet rechts des Neckars betr.
 Nr. 1113071. Dem Gesuch der Stadtgemeinde Mannheim um Genehmigung zur Verlegung der Einleitung des Abwassers aus den Kanälen der Neckarvorstadt in den Neckar unterhalb der Hochwasserlinie bis zur jetzigen Mündung der Kläranlage auf der Neckarinsel, ist mit dem Bescheid vom 2. Sept. 1903. stattgegeben.
 Mannheim, 23. Sept. 1903.
 Groß. Bezirksamt.
 Lang. 2153

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1903 wird zum Tarif für den direkten Güterverkehr zwischen Stationen der Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen einseitig und den Stationen der Bahnen Nebenbahnen im Betriebsbereich andererseits der Tarif VI aufgegeben.
 Derselbe enthält außer den seit Erlassenen des Nachtrag V bekannt gegebenen Bestimmungen und Ergänzungen die Einzeichnung der Stationen (Hauptbahnen) für den gesamten Güterverkehr sowie anderweitige Bestimmungen für die Station Sachlenburg. Ferner enthält der Nachtrag ermäßigte Preisklassen für den Verkehr mit den Stationen der Mannheim-Heidelberg-Heidelberg-Mannheimer Nebenbahn für Entfernungen bis zu 40 km.
 Nähere Auskunft erteilt die Dienststellen. 15963
 Karlsruhe, 28. Sept. 1903.
 Gr. Generaldirektion.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen. 15964
 Zum Ausnahmestarif für Ost, Teil VI. Ost: 8 des süddeutschen, österr. ungarischen Verbandes ist der Nachtrag IV, gültig vom 1. Okt. 1. J., erschienen.
 Karlsruhe, 26. Sept. 1903.
 Gr. Generaldirektion.

Großherzoglich Badische Staatseisenbahnen.
 In Teil II des süddeutschen-österreichisch-ungarischen Gütertarifs ist der vom 1. Oktober 1. J. ab gültige Nachtrag III erschienen, der u. a. Änderungen und Ergänzungen der Bestimmungen für den Verkehr mit Polen, Rumänien, Oest. und Montenegro enthält.
 Der Nachtrag III bei unserer Verhandlung zum Tarif vom 10. Pfg. für das Grenzgebiet zu bestehen. 15965
 Karlsruhe, 26. Sept. 1903.
 Groß. Generaldirektion.

Groß. Badische Staats-Eisenbahnen.
 Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1903 wird zu der 2. Abteilung des badischen Gütertarifs der Nachtrag IV aufgegeben.
 Derselbe enthält anderweitige Bestimmungen für die Station Sachlenburg sowie die Einzeichnung der Station Sachlenburg (Hauptbahnen) für den gesamten Güterverkehr.
 Nähere Auskunft erteilt die Dienststellen. 15967
 Karlsruhe, 26. Sept. 1903.
 Groß. Generaldirektion.

Groß. Badische Staats-Eisenbahnen.
 Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1903 wird zu der 2. Abteilung des badischen Gütertarifs der Nachtrag IV aufgegeben.
 Derselbe enthält anderweitige Bestimmungen für die Station Sachlenburg sowie die Einzeichnung der Station Sachlenburg (Hauptbahnen) für den gesamten Güterverkehr.
 Nähere Auskunft erteilt die Dienststellen. 15967
 Karlsruhe, 26. Sept. 1903.
 Groß. Generaldirektion.

Groß. Badische Staats-Eisenbahnen.
 Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1903 wird zu der 2. Abteilung des badischen Gütertarifs der Nachtrag IV aufgegeben.
 Derselbe enthält anderweitige Bestimmungen für die Station Sachlenburg sowie die Einzeichnung der Station Sachlenburg (Hauptbahnen) für den gesamten Güterverkehr.
 Nähere Auskunft erteilt die Dienststellen. 15967
 Karlsruhe, 26. Sept. 1903.
 Groß. Generaldirektion.

Vergebung des Straßenerhaltungsmaterials pro 1904/1905.
 Die Lieferung und Verfuhr des Straßenerhaltungsmaterials für die Landstraßen in den Jahren 1904 und 1905 soll auf dem Submissionswege in Afford gegeben werden.
 Die Angebote sind für die einzelnen Lose schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens
Mittwoch, 7. Oktober d. J., vorm. 10 Uhr
 auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle, Treitschkestraße Nr. 4, einzureichen, woselbst inzwischen die Bedingungen zur Einsichtnahme aufliegen. 15987
 Heidelberg, den 26. September 1903.
 Groß. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.

Bekanntmachung.
 Die Festsetzung der Besoldungen betr. Nr. 19040 I. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß während der Sommermonate zur Vornahme von Begräbnissen folgende Begräbniszeiten bestimmt wurden:
 I. Begräbnisordnungsbezirk.
 9-10 Uhr Vorm. (evangelisch)
 3-4 Uhr Nachm. (evangelisch)
 4-5 Uhr Nachm. (katholisch)
 II. Begräbnisordnungsbezirk.
 10-11 Uhr Vorm. (evangelisch)
 9-10 Uhr Nachm. (katholisch)
 1-2 Uhr Nachm. (evangelisch)
 Zur Festsetzung der Begräbniszeiten sind ausschließlich die Begräbnisordnungen befragt.
 Mannheim, den 6. Juni 1903.
 Friedhof-Kommission:
 von Hollander.
 29500/357 Demmentleiter.

Bekanntmachung.
 Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß Stadtratsbeschluss folgende Plätze zum Abfaden von Schutt bestimmt worden sind:
 I. In der Gemarkung des Mannheimer:
 a. dießfalls des Neckars; für gutes Material: der sogenannte Hochthangarten; für schlechtes Material: der allgemeine Abfadenplatz am Altneder bei den Reumiesen;
 b. dießfalls des Neckars; für gutes Material: beim Schulhausneuan an der Käferhöfstraße; für schlechtes Material: bis auf weiteres der allgemeine Abfadenplatz am Altneder bei den Reumiesen.
 II. Stadtteil Käferhof: für gutes Material: der Sandwegwäber; für schlechtes Material: die Sandgrube in der 62. Sandwegwäber.
 III. Stadtteil Neckar: für gutes Material: Wiesengrund an der Käferhöfstraße; für schlechtes Material: am Seelgraben bei der Käferhöf.
 Wir bemerken, daß unter gutem Material guter Schutt ohne organische Substanzen zu verstehen ist. 29500/359
 Mannheim, 17. Sept. 1903.
 Bürgermeisterrat:
 Ritter. Schriftf.

Bekanntmachung.
 Die Festsetzung der Besoldungen betr. Nr. 19040 I. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß während der Sommermonate zur Vornahme von Begräbnissen folgende Begräbniszeiten bestimmt wurden:
 I. Begräbnisordnungsbezirk.
 9-10 Uhr Vorm. (evangelisch)
 3-4 Uhr Nachm. (evangelisch)
 4-5 Uhr Nachm. (katholisch)
 II. Begräbnisordnungsbezirk.
 10-11 Uhr Vorm. (evangelisch)
 9-10 Uhr Nachm. (katholisch)
 1-2 Uhr Nachm. (evangelisch)
 Zur Festsetzung der Begräbniszeiten sind ausschließlich die Begräbnisordnungen befragt.
 Mannheim, den 6. Juni 1903.
 Friedhof-Kommission:
 von Hollander.
 29500/357 Demmentleiter.

Bekanntmachung.
 Die Festsetzung der Besoldungen betr. Nr. 19040 I. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß während der Sommermonate zur Vornahme von Begräbnissen folgende Begräbniszeiten bestimmt wurden:
 I. Begräbnisordnungsbezirk.
 9-10 Uhr Vorm. (evangelisch)
 3-4 Uhr Nachm. (evangelisch)
 4-5 Uhr Nachm. (katholisch)
 II. Begräbnisordnungsbezirk.
 10-11 Uhr Vorm. (evangelisch)
 9-10 Uhr Nachm. (katholisch)
 1-2 Uhr Nachm. (evangelisch)
 Zur Festsetzung der Begräbniszeiten sind ausschließlich die Begräbnisordnungen befragt.
 Mannheim, den 6. Juni 1903.
 Friedhof-Kommission:
 von Hollander.
 29500/357 Demmentleiter.

Bekanntmachung.
 Die Festsetzung der Besoldungen betr. Nr. 19040 I. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß während der Sommermonate zur Vornahme von Begräbnissen folgende Begräbniszeiten bestimmt wurden:
 I. Begräbnisordnungsbezirk.
 9-10 Uhr Vorm. (evangelisch)
 3-4 Uhr Nachm. (evangelisch)
 4-5 Uhr Nachm. (katholisch)
 II. Begräbnisordnungsbezirk.
 10-11 Uhr Vorm. (evangelisch)
 9-10 Uhr Nachm. (katholisch)
 1-2 Uhr Nachm. (evangelisch)
 Zur Festsetzung der Begräbniszeiten sind ausschließlich die Begräbnisordnungen befragt.
 Mannheim, den 6. Juni 1903.
 Friedhof-Kommission:
 von Hollander.
 29500/357 Demmentleiter.

Bekanntmachung.
 Die Festsetzung der Besoldungen betr. Nr. 19040 I. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß während der Sommermonate zur Vornahme von Begräbnissen folgende Begräbniszeiten bestimmt wurden:
 I. Begräbnisordnungsbezirk.
 9-10 Uhr Vorm. (evangelisch)
 3-4 Uhr Nachm. (evangelisch)
 4-5 Uhr Nachm. (katholisch)
 II. Begräbnisordnungsbezirk.
 10-11 Uhr Vorm. (evangelisch)
 9-10 Uhr Nachm. (katholisch)
 1-2 Uhr Nachm. (evangelisch)
 Zur Festsetzung der Begräbniszeiten sind ausschließlich die Begräbnisordnungen befragt.
 Mannheim, den 6. Juni 1903.
 Friedhof-Kommission:
 von Hollander.
 29500/357 Demmentleiter.

Bekanntmachung.
 Befehung von Stellen bei der hiesigen Berufsfeuerwehr betr. Nr. 30702 I. Bei der hiesigen Berufsfeuerwehr sind alldah zwei Stellen für Berufsfeuerwehrläufer zu besetzen. Bewerber müssen die hiesige Feuerwehrläuferprüfung bestanden haben und für die Besetzung ein Spengler sein.
 Der Anstellungsgehalt beträgt monatlich 100 Mk.
 Bewerber aus der Zahl der Feuerwehrmänner und Spengler, welche beim Militär gedient und noch nicht das 26. Lebensjahr zurückgelegt haben, wollen sich unter Vorlage ihrer Militär-Keimblätter beim Stadtmagister der hiesigen Berufsfeuerwehr melden.
 Wir machen darauf aufmerksam, daß dem etwa zur Einstellung gelangenden Feuerwehrmänner bei der hiesigen Berufsfeuerwehr die Besoldung zum Oberfeuerwehrläufer und das Entschädigen in die Gehaltsbesoldung eines solchen in Aussicht gestellt wird.
 Mannheim, 18. Sept. 1903.
 Bürgermeisterrat:
 Ritter. Schriftf. 29500/348

Bekanntmachung.
 Befehung von Stellen bei der hiesigen Berufsfeuerwehr betr. Nr. 30702 I. Bei der hiesigen Berufsfeuerwehr sind alldah zwei Stellen für Berufsfeuerwehrläufer zu besetzen. Bewerber müssen die hiesige Feuerwehrläuferprüfung bestanden haben und für die Besetzung ein Spengler sein.
 Der Anstellungsgehalt beträgt monatlich 100 Mk.
 Bewerber aus der Zahl der Feuerwehrmänner und Spengler, welche beim Militär gedient und noch nicht das 26. Lebensjahr zurückgelegt haben, wollen sich unter Vorlage ihrer Militär-Keimblätter beim Stadtmagister der hiesigen Berufsfeuerwehr melden.
 Wir machen darauf aufmerksam, daß dem etwa zur Einstellung gelangenden Feuerwehrmänner bei der hiesigen Berufsfeuerwehr die Besoldung zum Oberfeuerwehrläufer und das Entschädigen in die Gehaltsbesoldung eines solchen in Aussicht gestellt wird.
 Mannheim, 18. Sept. 1903.
 Bürgermeisterrat:
 Ritter. Schriftf. 29500/348

Turn-Verein Mannheim.
 Gegründet 1846. (F. V.)
 Von 1. Oktober an findet in unserer neuen Turnhalle, Ecke Prinz-Wilhelmstraße, jeweils Montag-Donnerstag abends von 7 bis 9 Uhr 15965
Schülerturnen
 Ritt.
 Anmeldungen von Knaben im Alter von 9 bis 14 Jahren können schriftlich an den Vorstand oder von heute an jeweils Montags u. Donnerstags von 7 bis 9 Uhr abends an der Turnhalle mündlich erfolgen. Der monatliche Beitrag beträgt für einen Schüler 20 Pfg. für jeden weiteren nur 10 Pfg. 25 Pfg.
 Der Vorstand.
 An meinen sämtlichen diesem Monat beginnenden Tanz-Cursen können noch einige Damen und Herren teilnehmen. Anmeldungen bitte man baldmöglichst persönlich machen zu wollen.
 Tanz-Institut J. Kühnle. A 3, 7a. 15906

Alle Sorten Kohlen, Coks u. Brikets
 liefert zu den billigsten Preisen
Vohwinkel
 Jungbühlstraße 15. 15120

Alle Sorten Kohlen, Coks u. Brikets
 liefert zu den billigsten Preisen
Vohwinkel
 Jungbühlstraße 15. 15120

Alle Sorten Kohlen, Coks u. Brikets
 liefert zu den billigsten Preisen
Vohwinkel
 Jungbühlstraße 15. 15120

Einladung zum Abonnement auf die
Illustrirte Zeitung
 Begründet 1842.
 Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Foliosseiten; jährlich über 1500 Abbildungen.
 Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
 Probenummern versendet kostenfrei die
Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig
 Reudnitzstrasse 1-7.

Kaufmännischer Verein
 B 1, 9 - weiblicher Angestellter - B 1, 9 (E. V.) 15780
 Wir geben unseren Mitgliedern hiermit 600. bekannt, daß Montag, 5. Oktober die **Unterrichts-Kurse** im Englisch, Französisch, Buchführung u. Maschinenschreiben wieder beginnen. Anmeldungen hierzu werden auf weiteren Surzen entgegen genommen.
 Der Vorstand.

Amtl. Gepäck- u. Expressgutbestätterei
 der
Großh. Badischen Staats-Eisenbahnen
Max Hoffmann, Mannheim
 Telephon 951 Personenbahnhof Telephon 951
 Uebernimmt Besorgung von Reisegepäck von und zum Personen-Bahnhof.
 Pünktliche Bedienung und billige Berechnung.
Annahme, Abholung und Besorgung von Gütern aller Art.
 Man besitzt meine amtlichen Güter-Anmeldekarten, die in den meisten Kolonialwaarengeschäften, den Expressgut-Annahmestellen Kaufhaus, G 2, 15 und Personen-Bahnhof, sowie vom Bestätterpersonal unentgeltlich erhältlich sind.
 Diese Karten sind ausgefüllt und unfrankirt in den Postbriefkästen (nicht Privatkästen) einzulegen.
Packetbeförderung innerhalb der Stadt für die hiesige Geschäftswelt. 12021

Gebr. Gander.
 Kaufleute, Beamte, Gewerbetreibende etc. (Damen separat), sowie er. Söhne u. Töchter erhalten durch den Besuch unserer **Praktischen-Kursen** gewissenhafte Ausbildung. Auswärtige in kürzester Zeit. Verbessert wird jede schlechte **Schön-schreib-Unterricht etc.**
 B 2, 10a Mannheim.
 Anmeldungen zu dem Kursus werden am Montag arbeten.

Sicht, Rheumatismus, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Nervenleiden, Neuralgie, Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schiess-, Migräne, Frauenleiden, Herz- und Hautkrankheiten, Luesaffibergeriftung, Selbstvergiftung, Nerven-schwäche, Zuckerkrankheit, Fettsüchtigkeit, Krämpfe und Lähmungen u. s. w. behandelt mittelst Elektrotherapie, einige Spezialanfert., welche mit allen modernen Heilfaktoren ausgestattet. Man verlange Prospekt.
Hch. Schäfer, Mannheim, P 4, 13
Physikal. Heilanstalt.
 Sprechstunden von 9-9 Uhr. - Sonn- tag von 9-1 Uhr. 15999

Cäsar Fesenmeyer
 Uhrmacher und Juweller
 Breitestrasse Mannheim Q 1, 5.
Taschen-Uhren
 * Uhren
 von Mk. 6.- an
 2 Jahre Garantie.
 Nebenlebende **Anker-Präcisions-Uhr**
 mit 16 Steinen, abfolgt genau gehend **zu Mk. 20.-** und höher je nach Decoration. Garantie 8 Jahre.
Alle Sorten Kohlen, Coks u. Brikets
 liefert zu den billigsten Preisen
Vohwinkel
 Jungbühlstraße 15. 15120

Statt besonderer Anzeige.
Otilie Metz 41456
Gottlob Kehrberger
 Vermählte.
 Ludwigshafen a. Rh. Mannheim.

Kopfwaschen für Damen
 nach bestem hygienischem Verfahren.
Anfertigung aller Haararbeiten
 in feinsten Ausführung.
 Grosses Lager fertiger Zöpfe und Telle.
 Parfümerien u. Toilettegegenstände.
Christian Richter,
 D 4, 17, beim Zeughausplatz.
 Spezialist für Damenfrisuren u. Haarpflege.

Regelbahn!
 In einem neu erricht. Restaurant mit 2. Stadt mit pa. ausb. Exportbier ist eine **neu eingerichtete Regelbahn** noch einige Tage in der Woche zu vergeben. Näh. H 3, 3. 15861

10.000 M. bar Geld für 1 M. zu haben.
 Ziehung garantiert 7. Oktober 1903
 der **Deutsch-Kolonialen-Lotterie**
2328 Gewinne M. 40,000
 aus.
 Loos 1 M., 11 L. 10 M.; Porto u. Liste 25 Pf. empfindl.:
J. Stürmer, Lot. General-Agent, Strassburg i. E.
 und alle mit diesen Loosen künftlichen Verkaufsstellen.
 Hier auch bei Adr. Schmidt, M. Herzberger, W. Fiskus, J. Köhler, H. Rieder, W. Wolf, Exp. d. N. Bad. Landesstellung, Bad. General-Anzeiger, N. Mhmer, Volkshaus, F. Lang Sohn, Heidelberg.

F 2, 11 Johann Mahler F 2, 11
 Inhaber: W. Kais, empfiehlt 12209
Bürstenwaaren
 nur beste Sorten, in großer Auswahl u. in jeder Preislage.

Das beste Metall-Putzmittel!
 Ist und bleibt
AMOR
 Metall-Putz-Glanz
 überall zu haben in Dosen à 10 Pfg.
 Fabr.: Lohmeyer & Co., Berlin 30.
 Achtung auf Schutzmarke „Amor“.

Gaskoks, C4, 9a
 Definitions-Roth sowie alle Sorten Kohlen, Briketts, Holz u. empfehlen zu billigen Preisen
Franz Kühner & Co.
 Telephon 401.

Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.
 Heute verschied nach langem schweren Leiden im Alter von 40 Jahren unser lieber Sohn, Bruder und Neffe,
Herr Adolf Traub
 wovon wir schmerz erfüllt Kenntnis geben.
 Mannheim, den 28. September 1903.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. September, vormittags 8^{1/2} Uhr von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus statt. 15971
 Condolenzbesuche wollen man gütigst unterlassen.